

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 3 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeb.

Redaktion: Tauscher Str. 19/21.  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Beilagen ober deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Ausgegebenen Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Neue Kriegsartikel.

\* Leipzig, 1. Oktober.

Vom Jagdschloß Hubertusstock aus sind neue Kriegsartikel für das deutsche Heer ergangen, die in der bürgerlichen Presse „vielsach mit Befriedigung“ besprochen werden. Bleibt man sie ihrem Wortlaute nach, so könnte diese „Befriedigung“ einigermaßen berechtigt erscheinen. In dem einen dieser Artikel wird gesagt, daß dem Soldaten nach seinen Fähigkeiten und Kenntnissen der Weg selbst zu den höchsten Stellen im Heere offen stehe, in einem anderen heißt es, der ehrenvolle Beruf des Soldaten dürfe durch ehrenwürdige Behandlung nicht herabgewürdigt werden. Und so noch manches andere.

So schön diese Grundsätze klingen, so wenig steckt tatsächlich dahinter. Dem gemeinen Soldaten steht der Weg zu den höchsten Stellen im Heere ebenso offen, wie den Proletariern der Weg zum Millionär, mögen seine „Fähigkeiten und Kenntnisse“ noch so groß sein. Ebenso zeigt fast jede Zeitungsnummer, wie wenig das Verbot, die Soldaten „ehrenwürdig“ zu behandeln, die Soldatenmißhandlungen auszurotten vermag. In klassischer Weise wird der Wert der neuen Kriegsartikel dadurch beleuchtet, daß gleichzeitig die Begnadigung eines Leutenants bekannt wird, der wegen eines frivolon, an einem Studenten begangenen Duellmordes zu einer gelinden Festungshaft verurteilt worden war, und diese nur etwa zum vierten Teile abzuhängen gehabt hat. Diese Begnadigungspraxis bleibt die alte, trotz aller bürgerlichen „Entrüstung“ und obgleich unzählige Kriegsartikel des gegenwärtigen Kaisers und seiner Vorfahren auf dem preussischen Throne das Duell im Heere verboten haben, mitunter selbst bei Todesstrafe.

Unter den vielen verlogenen Schlagworten unserer Zeit giebt es wenige, die sich an Verlogenheit messen können mit der Rederei von dem „Volk in Waffen“. Ein Volk in Waffen, das heißt ein Volk, das mit den Waffen seine eigenen Interessen, die Interessen der großen Volksmassen schützt, giebt es nicht und kann es nicht geben, so lange es eine Klassenherrschaft giebt. Daran ändert die Tatsache gar nichts, daß der moderne Militarismus immer größere Beachtete der Bevölkerung in den Waffen übt und üben muß. Die modernen Heere sind ihrem Wesen nach ebenso Söldnerheere, wie die Heere des 18. Jahrhunderts waren, Werkzeuge im Dienste der herrschenden Klassen. Der Unterschied besteht nur darin, daß der Moloeh des Militarismus heute mit schönen Redewendungen verschleiert, was er vor zweihundert und noch vor hundert Jahren offen bekannte.

Das Muster des alten Söldnerheeres war das Heer Friedrichs II., das Heer, das bei Rossbach siegte und bei

Jena zertrümmert wurde. Es bestand zur größten Hälfte aus geworbenen, das heißt durch eine Hand voll Geld und einen Saß voll trügerischer Versprechungen herangelockten Ausländern, zur kleineren Hälfte aus gepreßten Inländern. Der Kitt dieses Heeres war die Soldatenmißhandlung, war der Stock. Niemand hat sich darüber unumwundener ausgesprochen, als der „große König“ selbst. Friedrich verachtete alle moralischen Einwirkungen auf die „Kerks“; der Stock sollte sie zusammenhalten und hielt sie zusammen. Es ist bekannt, wie Friedrich im siebenjährigen Kriege österreichische und sächsische Kriegsgefangene gleich zu ganzen Regimentern als preussische Rekruten einkleiden und ihnen, was sie an Begeisterung, Ehre, Tapferkeit, Vaterlandsliebe brauchten, einprägen ließ. Der König eröffnete die militärische Instruktion für seine Generale mit vierzehn Regeln zur Verhütung der Desertion, als dem wesentlichsten Teil ihrer Pflichten; er schrieb in seinem militärischen Testamente von 1768: „Was den Soldaten betrifft, so ist es nötig, daß er seine Offiziere mehr fürchtet, als die Gefahren, denen man ihn aussetzt; anders wird man ihn nie dahin bringen, ihn durch ein Ungewitter von 300 Kanonen, die ihn niederschmettern, zum Sturme zu führen. Der gute Wille wird in solchen Fällen den gemeinen Mann niemals herabbringen; das kann nur die Furcht thun.“ Mit vollem Bewußtsein begründete Friedrich das alte preussische Heer auf dieser Disziplin der Entnervung.

Dies herrliche Heer wurde dann bekanntlich in der Schlacht bei Jena, deren hundertsten Gedenktage wir in vier Jahren feiern, in tausend Scherben zerschlagen. Nunmehr entstand das angebliche „Volk in Waffen“, und wenn dies Wort jemals einen ungefähren Sinn gehabt hat, so war es in jenen Jahren, wo die preussische Landwehr die preussische Monarchie wieder herstellte, um dann mit dem bekannten schändlichen Untande belohnt zu werden. Unter den Leistungen dieses Untandes stand aber in erster Reihe, das „Volk in Waffen“ aus einer relativen Wirklichkeit zu einer nichtigen Pflanze zu machen. Sofort nach der Niederwerfung Napoleons begann der Rückschlag. Während der preussische Staat wegen der Armut und der verhältnismäßig geringen Ziffer seiner Bevölkerung den Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht am rückwärtslosten durchzuführen mußte, um halbwegs ein großmächtiges Heer auf den Weinen zu haben, suchte er um so nachdrücklicher alle volkstümlichen Elemente, wie die Landwehr, aus dem „Volk in Waffen“ auszuschneiden und dafür die Disziplin des alten Söldnerheeres wieder einzuführen.

Dies Bestreben zieht sich seit achtzig Jahren wie ein roter Faden durch die preussisch-deutsche Militärgeschichte, und von welchem Erfolge es gekrönt worden ist, zeigt jeder Tag. Die strenge Gliederung des Offiziercorps als einer, vom Heere wie vom Volk abgeordneten Kaste, mit so ab-

sonderlichen Vorrechten, wie dem privilegierten Duellmord, die Disziplin der Entnervung, die auf Befehl des Kriegsherrn das unweigerliche Niederschießen von Vater und Bruder verlangt, die furchtbaren Strafen, die, wie der strenge Art des Reichsmilitärstrafgesetzbuches, an gewisser Art des Raffinements selbst die Kriegsartikel Friedrichs II. überboten, das eximierte Gerichtsverfahren — dieses und vieles andere waren in dem Söldnerheere sehr natürliche Erscheinungen, während sie zu dem angeblichen „Volk in Waffen“ passen, wie die Faust aufs Auge. Wenn die Militärschriftsteller unter sich sind, machen sie auch gar kein Hehl daraus. So schreibt einer von ihnen in einem Rückblick auf die preussische sogenannte Konfliktzeit: „Merkwürdigste aller Erscheinungen: das Volk fast einstimmig in erbitterter Opposition gegen die Regierung und in Ordnung gehalten durch die Krone, das heißt durch zwei bis drei Jahrgänge eben dieses Volks! Waren denn die Leute, die gerade im Alter von 20 bis 23 Jahre standen, anders gefonnen als ihre Brüder und Väter? Diese wählten Abgeordnete mit der Parole: Diesem Ministerium keinen Mann und keinen Groschen; jene sorgten dafür, daß auch nicht einmal der Gedanke eines tatsächlichen Widerstandes auftauchte. Hier sieht man, was ein Offiziercorps, was Corpsgeist und Disziplin ist.“ Offener kann man nicht wohl sprechen.

Dabei wehrt der Militarismus aber sehr gut, — denn sein Jena hat er bei alledem nicht vergessen — daß die Disziplin der Entnervung ihre Grenzen hat. Der Stock kann vieles ausrichten, aber glücklicherweise noch nicht alles. Deshalb darf man die jeweiligen Duellmandate, die Verbote von Soldatenmißhandlungen, die human aufgefesserten Kriegsartikel, die von Zeit zu Zeit ergehen, keineswegs auf bewußte Heuchelei zurückführen. Alles das ist durchaus ehrlich gemeint. Ließe sich ein „Volk in Waffen“ herstellen, das mit seinen Waffen die Interessen der herrschenden und unterdrückenden Klassen schützt, wie es die preussische Landwehr 1813 in übel beratener und deshalb auch übel belohnter Grobmut gethan hat, so würde der Militarismus mit tausend Freuden darauf eingehen, da er mit Recht der Disziplin der Entnervung auf die Dauer nicht traut. Aber da sich ein solches „Volk in Waffen“ im Jahre 1902 nicht mehr herstellen läßt, so müssen alle Anläufe dazu im Sande verlaufen.

Mag also die liberale Presse die neuen Kriegsartikel in ihrer gedankenlosen und oberflächlichen Weise „vielsach mit Befriedigung“ begrüßen; tatsächlich spiegelt sich in ihnen nur der innere Widerspruch des modernen Militarismus, woran er so sicher untergehen muß und wird, wie einst das altpreussische Söldnerheer bei Jena unterging, worüber man dann allerdings eine ungleich solidere Befriedigung empfinden darf.

## Seuilleton.

[Nachdruck verboten.]

### Das tägliche Brot.

Roman von Clara Diebig.

Ein Bank schien unausbleiblich, aber die Neugier war mächtiger. Eins der Mädchen hatte es nicht mehr aushalten können und war in den Keller hinabgelaufen; nun drängten die anderen nach. Nur ja nicht einer den Vorrang lassen!

Auch Frau Wüstenstein kehrte noch einmal um. Das hastete und schob und quetschte sich die enge Treppe hinunter; jeder Fuß betrat die verräterische Stufe, und die verborgene Klingel lärmte und schrillte und keifte.

Bertha war den anderen nachgeschlichen. Wenn auch die Reschke böse mit ihr war, und sie selbst geschworen hatte, den Keller nicht mehr zu betreten — heute, jetzt, das war eine Ausnahme! Ihr Büngelchen leckte rasch über die rötlichen Lippen.

Unten waren ein paar Körbe umgestoßen worden. Der halbdunkle Laden war gedrängt voll Menschen. Jetzt hüpfte auch noch Elli nach, hastig zwangte sie sich durch die nur angelehnte Thür der Wohnstube; sie wollte doch auch dabei sein.

Innen erklang Frau Reschkes lautes Heulen. Außen die Teilnahmsvollen stießen sich an.

„So soll sich man nicht so haben.“ flüsterte die Wüstenstein. „So lange se lebte, konnte se ihr nicht jut befehn. Manu — na, na, man sachte!“

Frau Reschke schien sich einem neuen Gefühlsausbruch

hingegen zu haben, man hörte Mines Stimme, die ihr beruhigend zusprach.

„Wo is denn der Ollé?“ fragte neugierig eins der Dienstmädchen. „Von dem hört man ja gar nisch!“

„Ja, wo mochte Vater Reschke sein? Wie der's wohl nahm?! Nun war kein Halten mehr, die vordersten Klopffen an, die hintersten drängten nach; kaum das „Gerein“ abwartend, traten sie ein, eine ganze Prozession, mit den Mienen tiefster Bekümmernis.“

„Ne, Reschken, so'n Unflüd, so'n Unflüd!“

„Det liebe Mädel, det allerliebste Mädel!“

„Sagen Se bloß, wie konnte det so rasch kommen?!“

„Totte doch, Totte doch!“

Allgemeines Seufzen und Händezusammenschlagen.

Die Mutter, die neben dem Gardinenbett gesessen hatte, kam den Eintretenden mit wankenden Schritten entgegen. Ihr Gesicht war aufgedunsen, die Augen nur noch Schlitzen. Sie weinte immerfort, aber als sie die vielen Besucher sah, glitt doch ein Schimmer des Lächelns, mit dem sie die Käufer zu begrüßen pflegte, über ihr verquollenes Gesicht.

Man drückte ihr die Hände, man umringte sie und warf dabei forschende Blicke nach dem Gardinenbett.

Da hatten sie sie hingelegt.

„St, st!“ Die Neugierigen schlichen auf den Zehenspitzen näher.

Der abgekehrte Körper Gretes zeichnete sich unter dem Leintuch ab, das man über ihn gebreitet. Das Köpfchen war zur Seite gesunken, die Wimpern der geschlossenen Lider ruhten auf den bleichen Wangen, wie im sanften Schlummer.

„So haben wir ihr heute morjen in de Küche gefunden,“ schluchzte die Mutter. „Es muß ihr über

Nacht überkommen haben; se war schonst kalt. It schickte Reschken noch rasch bei 'n Dokter — allens umsonst! Trete, Trete, det's de uns ooch det anthon konntst! Keenen Ton nich — ja nisch nich mehr — Trete, Trete!“

Laut schreiend, warf sie sich über die Leiche.

Der Alte, der in der Sofacke saß, rührte sich jetzt.

„Mutter,“ sagte er, „Amalchen“, und versuchte aufzusteigen. Aber die Füße versagten ihm den Dienst; er mußte sich auf die Schwiegertochter stützen, die ihn zum Bett leitete.

Auf Mines Gesicht lag ein tiefer Ernst; sie hatte nicht geweint. Als sie jetzt Bertha erblickte, nickte sie ihr traurig zu. Ein zweiter Blick streifte dann Fridchen, die auf dem Fußbänkchen saß und einen mit bunten Fäden unentwickelten Stiefelnacht, als Puppe, im Arm wiegte. Rasch nahm Mine ihr Kind vom Boden auf und drückte es an die Brust.

„For Grete is es so besser,“ flüsterte sie und schaute nachdenklich, mitleidsvoll auf die Tote.

„Trete, Trete,“ schrie die Reschke und warf sich mit ihrem schweren Gewicht von neuem über das Bett.

Sie ließ sich nicht halten von den Armen der teilnehmenden Frauen, sie gebärdete sich wie eine Rasende.

Alle waren tief ergriffen von solchem Schmerz; die Taschentücher wurden gezogen, man hörte weinen und schluchzen.

„Wande,“ schrie plötzlich Dorchen, der Papagei, der auf seiner Stange, vergessen im Winkel, hochte. Und dann noch einmal, so gellend, daß die Trauernden zusammenschreckten: „Wande!“

Das abscheuliche Tier! Mine warf rasch ein Tuch über den Käfig.



religiösen Bauern billiger produzieren. Nicht dem Kranken Schwein, sondern der für unsere Agrarier unangenehmen Markt Konkurrenz gilt der Grenzverschluß und die — Fleischnot der Bevölkerung.

Der freiwilige Staatsstreik in Kreuznach wurde in einer Versammlung der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften (1) in Düsseldorf am 25. September scharf verurteilt. Der dortige Ortsverband hatte Herrn Dr. Hirsch zu einem Vortrage resp. zu seiner Beurteilung geladen. Es ging sehr lebhaft her; gegen den Widerspruch des Dr. Hirsch wurde dann einstimmig beschlossen:

Die heutige Ortsverbandversammlung der Düsseldorfer Gewerkschaften spricht ihre tiefste Entrüstung aus über den brutalen Ausschluß von 98 Konsumvereinen aus dem Allgemeinen Verbande der Arbeiter- und Wirtschaftsgenossenschaften. Für einen Konsumverein ist nach diesen Vorgängen kein Platz mehr im Verbande. Die Versammlung legt als Gewerkschaftsversammlung besonderen Wert auf diese Erklärung.

Als einen „Mißbrauch“ erklärte es das Schöffengericht Erlangen, wenn organisierte Arbeiter sich bezwecks Abhilfe von Mißständen in gewerblichen Betrieben der Presse bedienen. Der genannte Bericht wurde gegen den Vorsitzenden der dortigen Brauerorganisation wegen „verleumderischer Beleidigung“ verhandelt, weil er in einem mit seiner Namensunterschrift versehenen Artikel der Fürther Bürgerzeitung Mißstände in der Brauerei von Erlwein u. Schullheiß kritisiert und besonders darauf hingewiesen hatte, daß wegen des unzureichenden Personals die Reinlichkeit in dem Betriebe nicht die peinlichste sei. Die Zeugenvernehmung ergab auch, daß in der Brauerei die Zeit fehlt, um die nötige Reinlichkeit walten zu lassen, besonders im Keller, auf der Malzkeule und in der Schwanzhalle, wo peinlichste Sauberkeit geboten ist. Trotzdem erhielt Götz 20 M. Geldstrafe eventuell 4 Tage Gefängnis. Er habe, so heißt es in der Begründung, in gutem Glauben gehandelt, sei aber „unvorsichtig“ in der Wahl seiner Mittel gewesen. Es sei zwar der Nachweis geführt, daß es in der Brauerei nicht immer reinlich zugegangen, daran sei aber die Nachlässigkeit der Arbeiter schuld. Ein Arbeitermangel sei nicht erwiesen, aber auch wenn er erwiesen wäre, so könne das Gericht nicht zustimmen, daß der Weg der Presse beschritten wurde, das erscheine ihm als Mißbrauch!

Nachdem auch festgestellt worden ist, daß wiederholte Vorstellungen bei dem Besitzer der Brauerei erfolglos blieben, so hätte das Gericht doch auch angeben sollen, welchen Weg der Beklagte einschlagen mußte, um Abhilfe zu erzielen, ohne sich eines „Mißbrauches“ schuldig zu machen.

Das Streikpostenstreichen ist bekanntlich vom Reichsgericht ausdrücklich für erlaubt erklärt worden. Wie wenig aber die Polizeibehörden sich nach solchen Entscheidungen des Reichsgerichts richten, lehrt wieder einmal folgendes Vorkommnis in Königsberg. Dort haben die Maurer bekanntlich in diesem Sommer einen großen Streik ausgefochten, der 14 Wochen dauerte. Einer der Streikposten am Bahnhof hatte einen Arbeiter, der mit etwas Reisgepäck ankam, gefragt, ob er Maurer sei, was der Arbeiter verneint hatte. Auf Grund dieses Vorfalls, den ein Schuhmann mit angesehen hatte, war der Maurer zur Anzeige gebracht worden, wegen „Störung der öffentlichen Ordnung und Verächtlichmachung des Publikums“. Am Dienstag stand er dieserhalb vor dem Schöffengericht. Der vorsitzende Richter fragte den als Zeuge erschienenen Schuhmann, ob der befragte Arbeiter sich bei ihm beschwert habe oder auch nur auf Befragen gesagt habe, daß er sich durch den Maurer belästigt gefühlt habe. Der Schuhmann verneint dies. Voller Erstaunen fragte der Vorsitzende: „Ja weshalb haben Sie denn den Mann da überhaupt zur Anzeige gebracht?“, worauf die klassische Antwort erfolgte: „Wir hatten den Auftrag, während des Streiks alle Maurer anzuzeigen, welche auf dem Bahnhof zureisende Arbeiter ansprechen.“ — Der „Sünder“ wurde natürlich freigesprochen. Der Amtsanwalt selbst hatte Freisprechung beantragt.

Mannheim, 1. Oktober. Gestern wurden bei den Gemeindevahlen in der dritten Wählerklasse sämtliche 20 sozialdemokratische Kandidaten mit 4950 gegen 2050 Stimmen gewählt.

Die dritte Wählerklasse gehört der Sozialdemokratie in Mannheim schon seit dem Jahr 1878. Damals wurde diese Klasse, wenige Tage nach Erlaß des Sozialistengesetzes, zum ersten Male erobert.

Kleine politische Nachrichten. In Petersburg wird verheimlicht die Ernennung des bisherigen Gouverneurs von Wilna Generalleutnants v. Bahl zum Gehilfen des Ministers des Innern und zum Kommandeur des Gendarmencorps an Stelle des Fürsten Swiatopolk-Mirski, der demselben Posten zufolge zum Generalgouverneur von Wilna, Romno und Grobno ernannt wird. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist der Warschauer Generalgouverneur Gersikow in Ungnade gefallen und soll mit längerem Urlaub auf seine Güter im Gouvernement Kiew abgereist sein. Sein Rücktritt steht bevor und hängt mit dem Posener Kaiserbesuch zusammen. — Nach einer Meldung des Newyork Herald aus Rio de Janeiro haben Aufständische des Gebiets Acre die Unabhängigkeit des Gebiets verkündet und an Bolivia den Krieg erklärt. — Der amerikanische Gesandte in Caracas telegraphiert nach Washington: Ich bin von zuverlässiger Seite benachrichtigt worden, die Regierung werde in der nächsten Woche alle Stachel zerhacken. Ich stelle es anheim, Kriegsschiffe nach Venezuela zu entsenden.

Oesterreich-Ungarn.

Gaizische Wahlmaße.

Wir haben kürzlich den im Lemberger Dilo facsimilierten Brief des Kommissars Stoneck veröffentlicht. Das Bild, das dieser Brief von den gaizischen Wahlmännern zeigt, wird in dankenswerter Weise durch den Bericht über die Urwahl, den der Dilo am 29. August 1901 veröffentlicht hat, ergänzt:

Die Wahlen in Garbuzow, Bezirk Boczow, fanden am 17. August um 9 Uhr früh in weniger als fünf Minuten statt. Noch am 10. abends wachte niemand von den Wahlen, die tags darauf stattfinden sollten. Um 9 Uhr abends brachte ein Privatbote einen Brief, der an den Wohlh. Herrn Bazyl Dombrowski, Lehrer in Garbuzow“ adressiert war und wie sich später herausstellte, die Wahlankündigung enthielt. Lehrer Dombrowski besitzt 20 Joch Feld, ist Gemeinderat, Gemeindefreiwiler und Wahlmännchen. Der Gemeindevorsteher Semko Kowal und der Gemeinderat Roman Kobur folgten blindlings allen Anweisungen des Lehrers; sie alle bildeten zusammen das ehrenwerte „Wahltribunal“. Als der Lehrer am 10. abends den Brief bekommen hatte, ging er bei Tagesanbruch zum Gemeindevorsteher und beriet mit ihm im stillen, was zu machen wäre. Dann schickten sie Roman Kobur dem Wahlkommissar entgegen. Hierauf schickte der Vorsteher im Dorfe herum, diesem und jenem etwas ins Ohr flüsternd. Anständige Wähler ließ er dabei. Ihnen wurde mit keinem Wort verraten, daß die Wahlen um 10 Uhr stattfinden würden. Trotzdem erschienen die oppositionellen Wähler, um was es sich handelte. Sie

versammelten sich vor dem Gemeindefaust, erwarteten die Ankunft des Kommissars und bewunderten das verübte Geschick des Vorstehers, dem die besten Freunde die Mißhilfe verweigert hatten. Da fuhr plötzlich um 9 Uhr der Wagen mit dem Kommissar vor; neben dem Fuhrmann saß Roman Kobur. Die Wähler gingen in die Kanzlei, der griechisch-katholische Pfarrer Filipczuk voran. Kaum hat der Pfarrer die Schwelle überschritten, als der Kommissar rief: Für wen stimmen Euer Hochwürden? — Wie, wird schon abgestimmt? fragt der Pfarrer. Ja, die Wahlen haben begonnen. Der Pfarrer gab seine Stimme ab, und als die Wähler eintreten wollten, rief der Kommissar:

Die Abstimmung ist geschlossen. Herr Kommissar, antwortete der Pfarrer, die Leute sind mit mir zusammen gekommen, sie haben, so wie ich, das Recht abzustimmen! Ich habe die Leute in der Kanzlei nicht angetroffen. Ich betrachte nur diejenigen als Wähler, die ich in der Kanzlei angetroffen habe.

Aber Herr Kommissar, wagt der Pfarrer einzuwenden, die Wahlen sollten ja erst um 10 Uhr beginnen. Die Wähler haben ja noch eine ganze Stunde Zeit zum Erscheinen . . .

Auf meiner Uhr ist's zehn.“ Der Pfarrer wagt noch einmal einzuwenden: „Herr Kommissar, ich sehe die Kontrollliste nicht. Ich habe nur drei Leute in der Kanzlei angetroffen, und ich selbst war der vierte. Es gibt ja 60 Wahlberechtigte, und Sie haben die Abstimmung für geschlossen erklärt. Ich habe ja das Recht, zu erfahren, wie viel Stimmen abgegeben worden sind.“

Der Kommissar, ein wenig unsicher, antwortete: „Der Vorsteher hat mich und den Lehrer gewählt, der Lehrer sich und den Vorsteher, Roman Kobur auch den Vorsteher und den Lehrer. Ihre Stimmen, Herr Pfarrer, sind zerstückelt, somit erscheinen als Wahlmänner gewählt: der Vorsteher und der Lehrer.“ Natürlich wurde gegen solche Wahlen ein Protest an die Bezirkshauptmannschaft gerichtet.

So schrieb das rufenhafte Blatt einige Tage nach der Wahl. Der jetzt veröffentlichte Brief des Wahlkommissars an den Lehrer erachtet die Wahrheit des Berichts.

Die politische Kuriosa sind damit um eine „Wahl in fünf Minuten“ bereichert.

Frankreich.

Zum Tode Zolas.

Nach den amtlichen Berichten des Architekten der Polizeipräfektur ist die Katastrophe im Hause Emile Zolas auf den schlechten Zustand des Kamins im Schlafzimmer zurückzuführen. Zur Stunde des Tages konnte konstatiert werden, daß der Kamin bei den noch glimmenden Kohlen fortwährend giftige Gase ins Zimmer entweichen ließ.

Madame Zola wurde am 29. September abends 1/7 Uhr nach einer privaten Heilanfall im Vorort Neuilly übergeführt. Sie befindet sich noch in einem Zustande großer Schwäche, doch glaubt man, daß sie die Folgen der begonnenen Erstickung bereits überwunden hat. Um 5 Uhr hatte sie ein so helles Bewußtsein erlangt, daß sie über die Vorgänge von gestern abend sprechen konnte. Nach ihren Aussagen ist das Feuer im Kamin abends angezündet worden. Ihr Gatte habe gesagt: „Da das Feuer angezündet ist, lassen wir es von selbst ausgehen.“ Sie habe keinen Einspruch erhoben, und die Ehegatten seien alsdann eingeschlafen.

Der Professor Dr. Brouardel von der medizinischen Fakultät, ein Gerichtsarzt, der Direktor des toxiologischen Instituts und der Direktor des städtischen Laboratoriums haben am 30. September früh die Autopsie der Leiche Zolas ausgeführt. Der Bericht bezeichnet unzweifelhaft die Einatmung von Kohlenoxydgas als Todesursache. Madame Zola und die beiden Töchter entgingen der völligen Erstickung, weil sie erpöcht lagen. Auch Zola wäre wohl nicht zum Opfer gefallen, wenn er auf dem Bette liegen geblieben wäre.

Im Trauerhause hat der Verleger Zolas, Fasquelle, die Führung aller Angelegenheiten übernommen, während seine Frau sich bei Madame Zola in Neuilly aufhält. Zahlreiche Beileids-telegramme laufen aus dem In- und Auslande ein. Waldeck-Roussieu ließ Madame Zola seine besondere Teilnahme ausdrücken. Die Suche nach einem Testament ist bis jetzt erfolglos geblieben. Auf dem Wunsch von Madame Zola ist die Vererdigung auf Freitag mittags 12 Uhr festgesetzt. Diefelbe wird im Friedhof Montmartre stattfinden. Da Zola Ritter der Ehrenlegion war, werden ihm militärische Ehren erwiesen werden.

Die Pariser Morgenblätter widmen fast alle die Hälfte ihres Inhaltes dem tragischen Tode Emile Zolas. Die Aurore erscheint mit Trauerand. Die entsetzliche Katastrophe, der der Dichter zum Opfer fiel, läßt den Verlust, den Frankreich und die französische Literatur erlitt, sehr schwer empfinden. Bei vielen seiner Freunde, die sich infolge der politischen Ereignisse der letzten Jahre ihm etwas entfremdet hatten, werden plötzlich wieder die alten Sympathien wach, nicht zum wenigsten gerade bei jenen Schriftstellern, die literarisch nicht ganz in seinen Spuren wandeln. So bringt der Matin einen sehr begeisterten Artikel der beiden Brüder Mauguere. Es heißt darin:

Wir ersticken fast vor Schrecken, als uns die erste Nachricht zukam. Wie, dieser starke Schöpfer so vieler Seelen ist nicht mehr? Dieser Poet, welcher die Menschheit im Guten und Bösen immer größer und tiefer erfaßte, als sie in Wirklichkeit ist? Dieser Veleber, welcher mehr als 1200 Personen das Leben eingehaude, dieser realistische Biondier, der Dobacke und Germinal vor uns erstehen ließ, dieser epische Sängler der drei Städte, dieser Apostel der Evangelien, dieser Moralist, welcher die Befreiung der Menschheit von Scholle und Fabrik ersehnte, welcher wollte, daß der Mann gerechter werde, die Zukunft die Menschheit befreite von Aberglaube und Wirkung? Wie, Emile Zola ist nicht mehr? Es schien uns unbegreiflich, daß ein so gewaltiger Geist so plötzlich aufhören konnte.

Die Liga der Menschenrechte in Paris erklärt einen Aufruf zu Gedenkveranstaltungen für ein Jahr.

Aus Anlaß von Zolas Tod ergeht der sozialistische Peuple in Brüssel mit Trauerand. Die Maison du peuple hießt ihre rote Fahne auf Halbmast, um den Dichter von Germinal zu ehren.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der Verband sächsischer Lehrerinnen hielt in Weißen seine erste öffentliche Versammlung ab. Der vorgelegte Geschäftsbericht auf die Zeit von 1900 bis 1902 enthält auch eine Mitteilung über den Erfolg einer Eingabe an das Kultusministerium um Zulassung sächsischer Lehrerinnen zum Studium an der Landesuniversität und zur Staatsprüfung. Es ist eine Verordnung erfolgt, nach der den Lehrerinnen unter ähnlichen Bedingungen wie den Lehrern und unter Einholung der Zustimmung der Dozenten zum Studium der Pädagogik an der Landesuniversität Leipzig der Zutritt gewährt und die Ablegung einer Prüfung zwecks Erlangung der Kandidatur der Pädagogik gestattet wird. Ueber die materiellen Verhältnisse und die Begehrtheit der Lehrerinnen sind durch Umfragen statistische Erhebungen angestellt worden. Die Zahl der Mitglieder ist in

der Berichtszeit von 477 auf 619 gestiegen. Der Dresdener Lehrerinnenverein hatte einen Antrag auf Einreichung eines Gesuches um Errichtung eines vierten Lehrerinnenseminars gestellt und ihn mit der Thatfache, daß in Sachsen ein Mangel an Lehrerinnen herrsche und zahlreiche Ausnahmesuchende beim Lehrerinnenseminar zu Dresden abgemiesen werden müßten, begründet. In der Besprechung des Antrages wurden diese Behauptungen voll bestätigt; die Abstimmung ergab eine einstimmige Annahme.

Frl. Charlotte Jansen-Dresden hielt einen Vortrag über das Thema: „Der Religionsunterricht in der Volksschule.“ Die Vortragende hatte eine Reihe Vorklagen aufgestellt, von denen folgende von allgemeinem Interesse sind: „Radikalen Anforderungen gegenüber ist der Glaubensschatz unserer evangelischen Kirche treu zu bewahren. 1. Das Vertrauen des Kindes in die Wahrheit der Schrift ist nicht durch Mitteilung unstrittener Ergebnisse der wissenschaftlichen Bibelkritik zu erschüttern. Auch das Alte Testament ist als Gottes Wort zur Vermittlung religiöser und ethischer Wahrheiten im Unterricht zu verwenden. 2. Der Katechismus unterricht ist als klassischer Ausdruck des Bekenntnisses der evangelischen Christenheit und als Mittel zur persönlichen Aneignung des im biblischen Unterricht Gewonnenen beizubehalten; vor Verfristung des Katechismusunterrichts aber ist zu warnen.“ Zu der vernünftigen Forderung der Trennung der Kirche von der Schule können sich unsere Lehrer und Lehrerinnen leider nicht aufschwingen.

Die Gefahr einer reaktionär-antifeminitischen Herrschaft und Wirtschaft nach Auegerschem Muster rückt für Dresden immer näher. Das giebt selbst die liberale Dresdener Zeitung zu. Sie schreibt:

Im Stadtverordneten-Kollegium wagt man seit einem Jahre jehnt, daß langsam aber unaufhaltsam die Alleinherrschaft derselben Partei zuläuft, die im Dresdener Ratssaal in derselben Weise zunimmt, als sie brauchen im Reich dem rasken Siechtume verfällt. Es hat Leute in Sachsen gegeben, die seiner Zeit, als der verstorbene Oberbürgermeister Dr. Stübel Herrn Deutler zu seinem Nachfolger designierte, meinten, von dem thatkräftigen neuen Manne einen ersten Kampf gegen den Mann nebst seinen Hinterleuten erwarten zu dürfen, der Stübel das Leben verbittert hat. Es ist anders gekommen. Herr Oberbürgermeister Deutler hat es vorgezogen, Kompromißpolitik zu treiben. Die Früchte kommen nun. Allmählich kommen die Mannen Hartwigs in den Ratssaal und mit ihnen die Vertreter der Partei, die — weil sie sich Reformpartei nennt — jeder vernünftigen Kommunalreform widerstrebt. Nun wird es auch in Ratstreffen langsam klar, wohin der Wagen fährt. Ein National-liberaler ist freiwillig gegangen, einen Fortschrittler hat man nebst einem achtungswerten Herrn fallen lassen; statt dessen tritt der Abjutant Hartwigs, Helms, im Verein mit anderen Reformern ein. Herr Deutler mag zusehen, wie er sich mit der Lage abfindet. Die Stadtverordnetenwahlen aber werden zweifellos immer stürmischer werden.

Die antifeminitische Herrschaft wäre der moralische Ruin Dresdens. Leider sind die Arbeiter, denen ein weiser Rat alle möglichen Schwierigkeiten bei der Erwerbung des Bürgerrechts bereitet hat, zu schwach, dieser Gefahr zu wehren, das nicht-antifeminitische Bürgerthum aber steht völlig im Banne der Hartwig-Ligue.

Der gesamte Eisenbahn-Güterverkehr Sachsens mit dem Reich und dem Auslande gestaltete sich nach dem Berichte der Dresdener Handelskammer folgendermaßen: Der Versand von Gütern aus Sachsen nach dem übrigen deutschen Reich blieb beinahe gleich; er sank in der Zeit von 1900 bis 1901 von 27 auf 2,8 Millionen Tonnen; dagegen sank der Empfang von Gütern in Sachsen aus dem Reich nicht beträchtlich, nämlich von 6,8 auf 5,5 Millionen Tonnen. Der Güterverkehr Sachsens mit dem Reich-Auslande zeigt nur geringe Bewegung, der Versand bewegt sich um 240 000 Tonnen, der Empfang um 4 Millionen Tonnen.

Dresden, 30. September. Von einer Menschenjagd berichtet die Sächsische Arbeiterzeitung: In nicht geringer Aufregung gerieten gestern nachmittags 3 Uhr die Einwohner an der Dreikönigskirche. Einige Jungen schrien aus Leibeskräften: „Haltet ihn auf!“ Der, hinter dem dieser Ruf erscholl, war ein Arbeiter. Er eilte durch mehrere Straßen, die Jungen waren ihm stets auf den Fersen und ebenso zwei Gendarmen. Im Augenblick wuchs die Menschenmenge hinter dem gekehrten Menschen riesengroß. Endlich erwachte man den Flüchtling. Die Gendarmen stürzten sich auf ihn. Einer packte ihn rechts, der andere links. Ein Kriminalbeamter versuchte die Kinder hinter dem Gefangentransport zurückzuführen. Der Verhaftete war freudlos und ging mit geschlossenen Augen, als wenn er die Blicke der Menschenmenge, die sich um ihn drängte, fürchtete. Man glaubte ziemlich allgemein, einen Mörder oder Einbrecher vor sich zu haben. Doch der Mann hatte gebettelt. Er ist neun Wochen ohne Arbeit und hat zu Hause eine schwangere Frau und vier unmündige Kinder. Die Not bei den Leuten ist so groß, erklärte eine Arbeiterfrau, die den Vorfall angesehen hatte, daß wir ihnen neulich zwei Brote ins Zimmer legten. Aber was will das helfen. Eine andere Arbeiterfrau teilte mit, der Verhaftete sei ein fleißiger und nützlichener Mann, er hätte schon vor acht Tagen gesagt, nun wisse er sich keinen anderen Rat, jetzt müsse er betteln gehen. Nun wird man dem Manne wohl plausibel machen, daß er sich mit seiner Familie einfach im Hungern zu üben hat, wenn nichts zu heißen da ist. Es ist doch eine herrliche Weltordnung, in der wir leben!

g. Halle a. S., 29. September. Auf verbotenen Wege wandelte in der Nacht vom 29. zum 30. Juni der 25 jährige stud. theol. und phil. Emil Schmidt von hier, weshalb er heute vor dem Schöffengericht wegen ruhestörender Bärmens, Mißhandlung des Polizeiergeanten Beck und Widerstandes angeklagt war. Der Student war in etwas „angebeizertem“ Zustande auf den Schlamm — das ist die Straße, wo die Freudenmädchen wohnen — gegangen und hatte „selbstverständlich“, um nur Studien über die Verborbenheit der Menschen zu machen, wiederholt in die Stuben der Prostituierten hineingeknaut. Nachdem der Student eine geraume Zeit auf und ab gelaufen war, wurde er wiederholt höflich und schließlich energisch aufgefordert, den Schlamm zu verlassen, da die Beamten den längeren Aufenthalt der Passanten dort nicht dulden dürfen. Der junge Theologe war aber dort wie hingebannt und ging nicht fort. Als der Beamte ihn mit Gewalt wegbringen wollte, wurde er von dem Studenten angepackt, gegen die Brust gestoßen und an die Wand gedrückt. Mit Hilfe anderer Personen wurde der Widerstreitige an eine Kette gelegt und vom Schlamm weggezerrt. Das Urteil lautete auf 50 M. Geldstrafe.

Derzu zwei Beilagen



Den erfolgten Eingang meiner  
**Herbst- u. Winter-Neuheiten**  
in fertiger  
**Herren- und Knaben-Garderobe**  
zeige ich hierdurch ergebenst an und empfehle zu billigsten Preisen und grosser Auswahl  
**Herbst-Paletots**  
**Winter-Paletots**  
**Jackett-Anzüge**  
**Rock-Anzüge**  
**Gehrock-Anzüge**  
**Joppen (wasserdicht)**  
**Hosen und Westen.**  
Elegante Knaben-Paletots  
Knaben-Mäntel u. -Pyjacks  
elegante Knaben-Anzüge  
praktische Schul-Anzüge  
Knaben-Loden-Joppen.  
**Arbeiter-Garderobe**  
für jeden Beruf.

**Herren-Modenhaus**  
**Robert Martin**  
L.-Plagwitz, Karl Heine-Str. 30  
i. Hause d. Leipz. Vereinsbank, gegenüb. d. Felsenkeller  
Fernsprecher Nr. 3374.

**Separat-Abteilung**  
für feine  
**Maass-Schneiderei**  
nur erstklassige Verarbeitung,  
chiko Façons,  
Für peinliche Ausführung u.  
der Neuzeit entsprechend vor-  
züglichen Sitz leiste ich weit-  
gehendste Gewähr.  
Verlangen Sie bitte  
meine reichhaltigen  
**Muster-**  
**Stoff-Kollektionen.**  
**Reparaturen**  
an getragenen Kleidungs-  
stücken werden auf telepho-  
nischen Ruf schnellstens ab-  
geholt und sauber zum Selbst-  
kostenpreis hergestellt.

**Halt Halt Halt Halt**

Beachten Sie bitte  
diese  
**Vorzugs-Offerte.**

<b>Eleg. Herren-Halbschuh</b>	jezt nur	} Mk. 3.90
<b>Eleg. Herren-Stiefel</b>	jezt nur	
<b>Eleg. Herren-Schnürstiefel</b>	jezt nur	Mk. 5.90
<b>Eleg. Damen-Spangenschuh</b>	jezt nur	} Mk. 2.90
<b>Eleg. Damen-Halbschuh</b>	jezt nur	
<b>Eleg. Damen-Stiefel</b>	z. Schnüren u. Knöpfen, jezt nur	Mk. 4.90

Enorm billige Preise für Cord-, Filzpantoffeln u. Schuhe. Grösste Auswahl in eleganten Herren- und Damen-, Knaben- und Mädchen-Stiefeln.

Schuhwarenhaus  
**Max Tack**  
nur Reichs-Strasse 33|35.

Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten.

**Verein Vorwärts L.-Süd.**  
Donnerstag den 2. Oktober abends 7/9 Uhr  
**Mitglieder = Versammlung**  
im Saale des Gambrinus zu L.-Connwitz.  
Tagesordnung: Vom Klassenkampf in England. Referent: Herr Julius Motteler. Gäste sind willkommen. — Die Mitglieder werden ersucht, für pünktlichen Besuch der Versammlung zu agitieren.  
Der Vorstand.

**Naturheilverein Leipzig II.**  
Gesellschaftshaus Johannessal.  
Donnerstag, 2. Oktober, abends 7/9 Uhr Wert und Nutzen der Zimmergymnastik mit praktischen Übungen, von Herrn Naturarzt Reischel. Das Probebild von der Würzger-Partie liegt zur Ansicht aus.

**Arnolds Restaurant und Café**  
Dufourstr. 30, Ecke Bülowstraße  
empfehlte feine freundlichen Lokaltäten zur gefälligen Benutzung.  
Bier F. A. Ulrich ff., gute Küche. Hochachtungsvoll Arnold.

**Wo ist die Kulmbacher Bierstube Zur Altensteiner Höhle?**  
Brühl II, im goldnen Hufeisen, im Hofe.

**Felsenkeller, Plagwitz.**  
Heute sowie Donnerstag und Freitag  
**Letztes Konzert**  
der Oscar Junghähnel's Sänger.  
Donnerstag findet nach dem Konzert Ball statt.  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg. Referent 50 Pfg.  
Ergebenst W. Canitz.

Hierdurch teile ich meinen werthen Gästen, Freunden und Bekannten mit, das ich mein Lokal  
**Restaurant Feldschloss, Connwitz, Bornaische Str. 56**  
an Herrn Moritz Knöfel abgetreten habe und bitte ich, das mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll Arthur Bertram.

Allen meinen Freunden und Bekannten hierdurch zur gef. Kenntnis, das ich das  
**Restaurant Feldschloss, Connwitz, Bornaische Str. 56**  
von Herrn Arthur Bertram käuflich übernommen habe und bitte ich, das mich mein Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird stets mein eifrigstes Bemühen sein, das mich besuchende Publikum mit ff. Speisen und Getränken aufzuwarten.  
Es ladet ergebenst ein  
Moritz Knöfel.

**Voller-Strickwolle**, nicht fälschend, nicht eingehend, Lager fert. Herren-, Damen- u. Kind-Strümpfe. **Fanny Stahl**, Grämn. Steinweg 6, II., Nähe d. Hauptpost. Alle Sorten Strümpfe werden neu- u. angestrichelt.  
**Gr. Ausw. prämi. Kanarienvogel**, Prakt. u. billige Käfige, hochf. Sommer- rüßeln, 5 Pfd. 1.10 Mk., sowie a. Sorten pr. Vogelfutter, Ameisenfänger, Mehlw., Ital. Goldf. empf. **Max Kraft**, Poststr. 15.

**Schleussiger Möbel-Magazin**  
Jahnstr. 19b, part. I. u. IV. Et., **Will. Köhner**, Tischlermstr.  
empfehlte sein reichhaltiges Lager in Ausstattungen sowie einzelner Möbel zu äusserst billigen Preisen. Brautleuten zu empfehlen.  
Langjähr. Garantie. — Transport frei. — Beschäftigung auch Sonntags.  
**Vogelfutter** Billards neue u. gebrauchte Bäll., neue u. gebrauchte Queues, Tische u. Leder A. Immisch. Humboldtstr. 7.  
Märek, Samenhandl., Lind., Markt 2.

Verantwortlicher Redakteur: August Lüttich in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Wie die Regierung die Steuerzahler schonen will. Im Dresdener Journal, dem Regierungsjournal, wird geschrieben:

Wenn der am 1. Oktober d. Js. in Kraft tretende Winterfahrplan der sächsischen Staatsbahnen — neben zahlreichen Verbesserungen — auch wiederum einzelne Zugauslassungen aufweist, so handelt es sich um eine Maßregel, die von der Staatsregierung im allgemeinen Interesse der Steuerzahler des Landes veranlaßt worden ist, um die bekanntlich außerordentlich hohen Betriebsausgaben der Staatsbahnen durch Verminderung der Einnahmen in Einklang zu bringen.

Die Rücksicht auf die Steuerzahler ist recht nett. Ob aber die Staatsbahnverwaltung bei diesen Verkehrsbeschränkungen ihre Rechnung finden und ob namentlich damit den Interessen des Landes gedient ist, ist eine andere Frage.

k. Für die Angestellten im Gastwirtsgerwebe sind bekanntlich unklug auf geschicktem Wege Ruhezeiten eingeführt worden. Da dieselben jedoch vielen Gastwirten un bequem sind, so haben diese eine auf Aushebung oder Verringerung der Bestimmungen abzielende Agitation eingeleitet.

Billig leidet die Regierung den Unternehmern ihr Ohr, wenn es gilt, ein winziges bürgerliches Illustriertes zu machen. Warum wendet sich übrigens die Regierung bei ihrer Anfrage lediglich an die Wirte, deren Klagen ja bekannt sind, und nicht auch an die Arbeiter, um deren Schutz es sich doch handelt?

Von der sächsischen Versammlungs-„freiheit“. Am Sonntag sollten im 11. Wahlkreise drei Volksversammlungen stattfinden, davon zwei unter reinem Himmel. Die beiden letzteren Versammlungen waren aber so schrecklich gefährlich, daß die Amtshauptmannschaften Grimma und Oschatz glaubten, mit unserem herrlichen „Zwölfer“ den Gefahren vorbeugen zu müssen.

Die Abhaltung der von Ihnen für Sonntag den 28. d. Mts. nachmittags 3 Uhr auf einem Wiesengrundstücke in Oschatz anberaumten öffentlichen Volksversammlung wird hiermit auf Grund von § 12 des Gesetzes, das Vereins- und Versammlungsrecht betr., vom 22. November 1890 in der Fassung des Gesetzes vom 21. Juni 1898 verboten.

Hierzu kommt, daß an die fragliche Wiese ein dem Gutsbesitzer Uhlmann gehöriger Meccader angrenzt, dessen Betreten der genannte Gutsbesitzer Uhlmann nicht dulden will.

Da hiernach auch eine dringende Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung vorhanden ist, war die Abhaltung der Versammlung zu verbieten.

Im übrigen werden Sie noch auf die Strafbestimmungen in § 33 des vorgenannten Gesetzes hingewiesen.

Königliche Amtshauptmannschaft, Sächsisch. An Herrn Mag. Wielig, Fuhrmann in Bednig.

Oschatz, den 25. September 1902.

Die königliche Amtshauptmannschaft unterlag aus den bereits in dem Beschlusse vom 18. September dieses Jahres bargelegten und den nachstehenden Gründen die Abhaltung der Versammlung den 28. d. Mts. nach dem Abrechenen Gartengrundstückes in Oschatz an öffentlichen Volksversammlung.

Die in der Eingabe der Einrufer vom 22. d. Mts. gemachte Angabe, daß der Besitzer des an den Garten angrenzenden Grundstücks erklärt habe, während der Versammlung Unbesetzten den Eintritt in seinen Garten zu versagen, hat sich als un wahr und als auf Täuschung der Behörde berechnet erwiesen.

Die von den Einrufern und Leitern der Versammlung als Ordner in Aussicht genommenen Personen bieten, da das Publikum außerhalb des Abrechenen Gartengrundstückes nicht verpflichtet ist, ihren Anordnungen nachzukommen, keinerlei Gewähr dafür, daß Minderjährige von den benachbarten Privatgrundstücken aus den Verhandlungen der Versammlung nicht folgen.

Königliche Amtshauptmannschaft, v. Carlowitz. An Herrn Mag. Ruder in Burgen.

Die Volkszeitung für das Muldenthal bemerkt zu diesen Leistungen:

Der sächsische Staat wäre also wieder einmal gerettet, möglicherweise auch viele Menschenleben. Es bestand bei der in Bednig geplanten Versammlung entschieden eine schwere Gefahr für die Sicherheit der Besucher durch die tiefen Wasser der nahen Mulde. Wenn der Redner z. B. den Zuhörern die Weisheit der Regierung und so mancher Behörden geschilbert hätte, dann unsere Finanzwirtschaft und sonstigen herrlichen Einrichtungen illustriert haben würde, konnte es vorkommen, daß mancher bisher gutgenährte und naive Zuhörer vor Entsetzen den steilen Abhang hinunter gefallt wäre.

Bei der Versammlung in Oschatz waren zwar keine steilen Ufer und sehr tiefen Wasser, aber dort bedrohten die Minderjährigen, die möglichst eifrig erschienen konnten, den Ordnern nicht Folge leisteten? Was dann? Wir hätten uns gedacht, daß einer der vielen Gendarmen, die bei solchen Versammlungen immer zugegen sind, um nach dem Rechten zu sehen, einfach den vereinsgesetzwidrigen Kerlen klar machen würde, daß das nicht für „kleine Kinder“ ist.

Genosse Wacker teilt uns mit, daß er den Vorwurf, den die Oschatzer Amtshauptmannschaft gegen ihn erhebt, er habe die Behörde täuschen wollen, ganz entschieden zurückweise. Der Gutsbesitzer Albrecht habe ihm auf Ehrenwort versichert, daß er niemand in seinen Garten hineinflasse während der Dauer der Versammlung.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Aus Bad-Östern wird unterm 30. September gemeldet: Ein großes Schadenfeuer entstand gestern Montag abend nach 7 Uhr in dem benachbarten böhmischen Orte Neuberg, wo nach im Konkrete befindliche großartig bedeckte Besitzung Schloß Neuberg oberer Teils mit allem Zubehör, als Scheunen, Stallung, Schuppengebäude und Wagenraum, durch Feuer verbrannt wurde.

Altenburg, 30. September. Aus dem Bericht der hiesigen Handelskammer citierte die hiesige Volkszeitung eine Reihe charakteristische, gegen die Arbeit gerichtete Auslassungen. Diese Citate haben in unserem Bruderblatt so aus: „So heißt es auf Seite 37 unter Chamotte-Industrie: Die Nachfrage nach Arbeit brachte es aber auch mit sich, daß die hier heimischen Arbeiter, die vorgezogen werden, sich ansüßiger gebärdeten als das in früheren Jahren der Fall war.“

Die weiblichen Arbeitskräfte fehlte der Eifer und die nötige Emsigkeit bei der Arbeit; die Arbeitsleistung einer vollständigen Arbeiterin betrage z. B. ein Drittel mehr als das hier übliche Tagesquantum! Bei der Besprechung der Knopfindustrie heißt es: „Was die Arbeiter betrifft, so muß man sagen, daß sie die schlechte Beschäftigung mit Geduld ertragen haben. Sie sind sich jedenfalls mit der Zeit bewußt geworden, daß sie durch den zehn Wochen langen Streik im Jahre 1895 schwer an der Industrie und an der Stadt Schmiedau gesündigt haben.“

Soziale Rundschau. Gewerkschaftliches.

ws. Zur Verschmelzung der Textilarbeiterorganisationen. Eine Konferenz der rheinisch-westfälischen Filialen des Deutschen Textilarbeiterverbandes, welche in Wilhelm a. Rh. tagte, befaßte sich mit der Verschmelzung der beiden Textilarbeiterverbände. Vom Weberverband waren eine Anzahl Delegierte anwesend, auch war der Hauptvorstand des betreffenden Verbandes vertreten.

Ein bißchen Nacht noch in Leipzig, das hier der Rest. Und es ist natürlich, daß Herr von Gottschall hier noch eine gewisse Macht hat. Denn hier, in der Buchhändlerstadt, ist und war der Boden, auf dem die vielgeschriebene gewandte Sittlichkeit von Gottschalls Art am ehesten gedeihen konnte und können. Diese Gattung von Schriftstellern, schreibt Heinrich Laube ganz zutreffend, „entwickelt ihre überschwebende Tätigkeit am meisten, wo der Buchhandel zahlreich und große Sammelwerke herausgibt.“

Theaternachrichten. Neues Theater: Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen. Freitag: Das Glöckchen des Eremiten, vorher: Die Puppenfee. — Altes Theater: Donnerstag: Wiener Wit. Freitag: Mitz Hobbs.

Kleine Chronik.

Leipzig, 1. Oktober.

Aus der Fundquelle. Wer nach längerer Abwesenheit von Leipzig zum erstenmal wieder den Lustentempel am Augustusplatz besucht und als ersten theatralischen Genuss die Aufführung eines Gottschallschen Stücks über sich ergehen lassen muß, der kommt ganz unwillkürlich dazu, Betrachtungen allgemeiner Art anzustellen. Was ginge uns denn die Neuaufführung des Gottschallschen Lustspiels Der Spion von Rheinsberg an, wenn wir das Stück nur auf seinen literarischen Wert hin betrachten wollten, auf die Stellung hin, die es innerhalb der dramatischen Literatur des vergangenen Jahrhunderts einnimmt?

Wenn aber in Leipzig ein Gottschallsches Stück wieder aufgeführt wird, so stellt man ganz unwillkürlich dem Eingefallenen ab und betrachtet die regelmäßig wenig erfolgreiche Bemühung des Theaters in größerer Zusammenfassung. Also ein kleiner Rest des Gottschallschen Einflusses, sagt man sich, ist doch noch geblieben! Er reicht noch soweit, daß alljährlich einigemal im Theater des alten Herrn Gedacht wird, der einst in Leipzig eine Macht war und in der literarischen Welt Deutschlands ziemlich großen Einfluß hatte! Und da erinnert man sich, wenn man auch die unwillkürliche Hülfe der Erinnerung eines Gottschallschen Stücks im Interesse einer vernünftigen Verwertung schauspielerischer Arbeitskraft bedauern mag, mit einer gewissen Freude daran, daß jetzt doch der Einfluß des alten Herrn minimal geworden ist, verglichen mit dem, den er zur Zeit Heinrich Laubes hatte. Es klingt wie eine alte Sage, wenn man jetzt Laubes Worte über Gottschall liest: „Er ist ein ganz geschickter Stilist, der mit hundert Händen einen großen Haufen von Zeitschriften mit Beisätzen und Urtiteln versorgt.“ Das war einmal. Nur in Leipzig bedient wohl Herr von Gottschall noch zwei Zeitungen mit seiner kritischen Weisheit.

Aber diese Vorreiterstellung, die ihm insofern nicht, als sie ihm Macht und Einfluß gab, hat ihm auch am schwersten geschadet. Schon die stink journalistische Tätigkeit war von Nachteil für den Dichter Gottschall: „Schon diese Tätigkeit verleitet zu oberflächlichem Wesen, wie es in seinen dramatischen Arbeiten zu Tage tritt. Auch ganz hübsche Stoffe und Absichten verzerren sich da freiz zu rhetorischen Anläufen ohne Kern, weil Sammlung fehlt und innere Wahrheit.“

Das Urteil Laubes ist hart, aber es trifft doch das Wesentliche, und es mag auch in Interesse der Gerechtigkeit daran erinnert werden; denn es erinnert zugleich an bestimmte Verhältnisse, unter denen sich Gottschall in Leipzig entwickelte. Es gab eine Zeit, da wurde Herr von Gottschall aufrichtig gehaßt. Des halb, weil er, der angeblich immer das Moderne in der Literatur vertreten hat, sich unfähig erwies, der jungen Generation gerecht zu werden und in der Verdrängung und Verleinerung der modernen literarischen Bestrebungen leistunglos war in seinen Kräften stand. Die Zeit ist vorüber. Die klumpfessliche ist verlogen. Da kommt es nicht mehr darauf an, den ohnmächtigen Widersacher zu bekämpfen, man bemüht sich zu verstehen, wie er sich so entwickeln konnte. Und wenn uns nun eine Neuaufführung des Spions von Rheinsberg wieder einmal zeigt, wie dem Gottschallschen Drama alle Sammlung und innere Wahrheit fehlt, und wenn wir gleichzeitig aus dem lauen Weisheit erfahren, wie ungeschicklich diese Dichterei geworden ist, da denken wir nur daran, wie Herr von Gottschall eine Größe in Leipzig werden konnte und

sich, bis zum 1. Oktober d. J. die ganze Masse und sonstige Utensilien an den Textilarbeiterverband abzuliefern.

**Vom amerikanischen Kohlenarbeiterstreik.** Präsident Roosevelt nahm am 30. September an einer Konferenz teil, die sich mit dem Ausstand der Kohlenarbeiter beschäftigte. Es wurde über die Frage beraten, ob der Präsident das Recht habe, in die Verhandlung eines Ausstandes einzugreifen.

In der Kohlenregion sind neue Unruhen entstanden, so daß weitere Truppen dorthin entsandt wurden. Die New Yorker Wälder haben wegen der Kohlennot einen Aufschlag auf Brot gelegt. Verschiedene elektrische Straßenbahnen werden durch Pferde befördert. Von den Managen fielen am Sonntag vielfach scharfe Worte gegen den Kohlenstreik. Verschiedene Einzelhändler verlangten die Verstaatlichung der Kohlengruben.

**Arbeiterbewegung im Dresdener Kriegshafen.** Der Kabinetschef des Marineministeriums ersuchte die Arsenalarbeiter, welche wegen des ihnen aus finanziellen Gründen zwangsweise auferlegten Arbeitstages in den Ausstand treten wollen, dies aufzuschieben, bis der Minister seine endgültige Entscheidung getroffen habe. Eine Versammlung von 4000 Arbeitern beschloß, die Arbeit fortzusetzen, angesichts der Verpflichtungen seitens der Minister, den Arbeitern Vergünstigung zu verschaffen.

### Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 1. Oktober.

Die gestern gemeldete Sperre über den Menschischen Bau in Gohlis, Wödrische Straße, ist wieder aufgehoben worden, nachdem die Differenzen beigelegt und die Mißstände beseitigt worden sind.

Die Vorbereitungen für die Errichtung eines Gewerbegerichts in der Amtshauptmannschaft Leipzig sind nun soweit getroffen worden, daß der Bezirksausschuß in seiner für kommenden Sonntagabend den 4. Oktober anberaumten Sitzung einen endgültigen Beschluß fassen kann.

Die Volkshochschulkurse nehmen in nächster Woche ihren Anfang: am 8. bzw. 9. Oktober beginnen die Vorträge der Herren Professor Dr. Georg Willowski und Privatdozent Dr. Bodenstein. Die Themen sind: Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts in seinen Hauptvertretern und künstliche Erzeugung von Hitze und Kälte (mit Demonstrationen). Der letztere Kursus findet im Physikalischen Institut, der erstere, wie noch weitere fünf Kurse in der Aula der Höheren Schule für Mädchen (Schleierplatz, an der Peterskirche) statt. Beginn abends 8 1/2 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 1 bzw. 3 Mk. Eintrittskarten sind an den auf den Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen erhältlich.

Ein Lebensmittel nach dem anderen steigt im Preise. Jetzt soll auch der Reis daran glauben. Es heißt, infolge des regnerischen Sommers sei die Reisente in Japan wesentlich hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben.

**Schiedsgericht für Arbeiterversicherung.** Weil er sich an seine Verletzung gewöhnt hat, ist dem Maschinenarbeiter Steinbach in Penig von der sächsisch-thüringischen Eisen- und Stahlbergwerksgenossenschaft die weitere Gewährung einer Unfallrente verweigert worden. Der Betroffene hat den Verlust einer Zehe zu beklagen. Das Schiedsgericht bestätigte den Bescheid der Bergwerksgenossenschaft, weil durch Gewöhnung eine Besserung eingetreten sei.

Zur Mäßigung der Unfallrente ist eine wesentliche Besserung erforderlich. Der Minderjährige B. hatte am rechten Vorderarm eine Rißwundenschwunde davongetragen, wofür ihm bisher eine Unfallrente von 20 Prozent bewilligt worden war. Bereits im Februar v. J. ist die Bergwerksgenossenschaft vernichtet worden, diese Rente weiter zu zahlen. Auch der jetzige Versuch der Rentenverabfolgung wurde vom Schiedsgericht nicht gebilligt, weil zwar eine Besserung, aber keine wesentliche Besserung eingetreten sei.

Um die wirtschaftlichen Schädigungen eines Verletzten auszugleichen reichen 5 Prozent Unfallrente nicht aus. Auf dieses Urteil des Reichsversicherungsamtes stützte sich die sächsisch-thüringische Eisen- und Stahlbergwerksgenossenschaft, als sie die Gewährung einer Rente an den Hilfsarbeiter Rehbein ablehnte. Dem letzteren waren Eisenstiller ins Auge gestossen. Die Unversehrtenausgleichsstelle die Erwerbsbeeinträchtigung auf fünf Prozent fest. Der ärztliche Sachverständige des Schiedsgerichts hatte eine Erwerbsbeeinträchtigung überhaupt nicht feststellen können. Das

Schiedsgericht bestätigte den ablehnenden Bescheid der Bergwerksgenossenschaft. Nach Ansicht des Reichsversicherungsamtes beträgt also die Mindestrente, die einem Verletzten zugewilligt werden kann, 10 Prozent. Wenn aber die Erwerbsbeeinträchtigung geringer ist, gibt's eben gar nicht.

**In der Bibliothek des Volksvereins für Plagwitz-Lindenan** wurden im Monat September 359 Bände ausgeliehen. Die Gesamtzahl der in den ersten 3 Quartalen 1902 ausgeliehenen Bände beträgt 3040 gegen 2522 im ganzen Jahre 1901.

**Das Schulfeld ist fällig!** Am 1. Oktober d. J. ist das für die städtischen Schulen auf die Monate Oktober, November und Dezember 1902 zu zahlende Schulfeld fällig. Dasselbe ist in der Zeit vom 1. bis 28. Oktober d. J. an den betreffenden Zahlstellen zu entrichten. Die Höhe des Schulfeldbetrags ist aus den in den Händen der Zahlungspflichtigen befindlichen gedruckten Zetteln zu ersehen. Dieselben sind zur Pflanzung mitzubringen. Nach Ablauf der obigen Zahlungsfrist haben sich diejenigen, welche das Schulfeld nicht berichtigt haben, der Einleitung des Zwangsverfahrens zu gewärtigen.

**Reichsgericht.** Der Prozeß gegen den Handlungsreisenden Udo Weder wegen Landesverrats findet am 5. November vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts statt.

**Markt und Ausstellung von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Schreib- und Nähmaschinen, Leipzig.** Die Anmeldungen für diese einen ausgeprägten Mehrcharakter tragende Fachveranstaltung haben gegenwärtig ungefähr dieselbe Höhe als im Vorjahre erreicht, das heißt etwa 100 Aussteller haben zur Zeit ca. 150 Plätze belegt. Der offizielle Katalog wird bereits gegen den 12. Oktober zum Versand gelangen. Der Firma W. Wersfeld ist die Expedition, dem Zimmermeister F. Vinte sind die Zimmerarbeiten, der Firma R. u. S. Stetsfeld Nachfolger die Dekorationen und dem Maler Hoffmann (nämlich in Leipzig) die Schilderarbeiten auf der Ausstellung übertragen worden.

Der Winterfahrplan der Eisenbahnen tritt heute am 1. Oktober in Kraft.

Die Zwangsbannung der Leipziger Schneider ist dem bekannten Dinge der großen Unternehmer des Schneidergewerdes unbenommen geworden. Sie haben deshalb die Auflösung der Zwangsbannung beantragt. Die am 12. September veranstaltete Versammlung, die über den Antrag entscheiden sollte, war nicht beschlußfähig. Eine zweite, gestern abgehaltene Versammlung war von 604 Mitgliedern besucht. In namentlicher Abstimmung erklärten sich 382 Mitglieder für Auflösung der Bannung und 222 dagegen. Da zur Auflösung aber eine 2/3-Majorität notwendig war, ist der Antrag gescheitert. Die Zwangsbannung bleibt also bestehen.

Die zweite Katenanzahlung an die Buchgläubiger der Leipziger Bank wird Ende Oktober oder Anfang November erfolgen können. Die zu dieser Zeit zur Auszahlung gelangende Quote beträgt voraussichtlich 20 Prozent.

**Nach dem Hauptkataster-Abschlusse der sächsischen Landesbrandversicherungs-Anstalt** Ende Juni 1902 hat die Zunahme der Versicherungssumme im 1. Halbjahr 1902 bei der Gebäudeversicherungs-Abteilung 87 836 780 Mk. und bei der Abteilung für freiwillige Versicherung von Maschinen u. 2 754 520 Mk. betragen. Insgesamt waren zu dem bezeichneten Zeitpunkt gegen Feuerschaden versichert: auf Gebäude 5 894 206 310 Mk. und auf Gegenstände der freiwilligen Versicherung 131 918 890 Mk. Der Versicherung gegen Explosionschaden sind im 1. Halbjahr 1902 zugewachsen: bei der Abteilung für Gebäudeversicherung 6 055 560 Mk. und bei der Abteilung für freiwillige Versicherung 3 014 150 Mk. Die Gesamtversicherung gegen Explosionschaden hat Ende Juni 1902 betragen bei der Gebäudeversicherung 219 253 160 Mk. und bei der freiwilligen Versicherung 98 020 580 Mk.

**Von den Bahnhofsarbeiten bei Reinschöcher.** Mit dem eisernen Oberbau für die Ueberführung der Antonienstraße in L. Reinschöcher über die Gleise der sächsischen und preussischen Staatsbahn konnte früher begonnen werden, als ursprünglich geplant war. Zur Zeit hat man schon eine stattliche Zahl der eisernen Träger aufgestellt und ist auch mit der Herstellung des eisernen Unterbels der Fahrbahn der Brücke beschäftigt. Es sind riesige Eisenmassen bez. Träger und Platten, die hier zur Verwendung kommen; im ganzen schreitet die Montage des Werkes schnell fort. Die Arbeiten werden von der Königin Marienhütte in Cainsdorf ausgeführt.

**Nachbildungen von Freimarken.** Vor einigen Tagen ist in verschiedenen Orten Sachsens versucht worden, Nachbildungen

von Freimarken zu 10 Pfg. in den Verkehr zu bringen. Die ziemlich geschickt gefertigten Fälschstücke zeigen nachstehende Merkmale: 1. die Farbe ist dunkler (etwas schmutzig rot) mit einem ganz geringen Stich ins Violette; 2. die Schattenlinien am Hals der Germania sind nicht nach unten geschweift, sondern genau waagrecht; 3. der linke untere Teil des Halses der Germania oberhalb des Brustharnisches - vom Welschauer aus - ist bei den echten Marken nahezu weiß, bei den gefälschten hat er dieselbe Schattierung, wie das ganze Brustbild; 4. der äußerste Rand des vom Nacken auf die Schulter herabwallenden Haars ist nicht, wie bei den echten Marken, eine scharf abgegrenzte Wellenlinie, sondern läuft mehr in eine gerade Linie aus; 5. die beiden Reihen „10“ sind größer und verschwommener; 6. das ganze Bild erscheint weniger scharf infolge der dunkleren Schattierung, als bei den echten Marken. Die Strichelung ist unter dem Sinn der Germania nicht genau parallel, sondern verschoben. Die Haarlöcher im Germaniaabild sind verschwommen mit zahlreicheren, aber kleineren weichen Linien, als bei den echten Marken; 7. die Unterschrift „Deutsches Reich“ zeigt etwas größere, wenig sorgfältig ausgeführte Buchstaben; insbesondere ist der erste Strich des D und E nicht genau senkrecht, sondern etwas nach rechts gebogen. Die bei der Anfertigung und beim Vertrieb der Nachbildungen beteiligten Personen sind festgenommen und die Druckplatten mit Beschlag belegt worden. Es besteht indes die Möglichkeit, daß die Anfertigung der Fälschstücke auf weitere Zeit zurückreicht und daß es den Fälschern und ihren Helfershelfern gelungen ist, größere Vorräte der Nachbildungen als Zahlungsmittel unterzubringen. Eine Prüfung des beim Publikum etwa vorhandenen Bestandes an Freimarken zu 10 Pfg. und eine Warnung vor der Nebernahme größerer Freimarkenvorräte ist daher am Platze. Etwaige auffällige Wahrnehmungen werden zweckmäßig dem nächsten Postamt zu melden sein.

**Vermißt** wird seit dem 29. September der 12jährige Sohn Luabe Alexander Arno Ullrich aus der Wohnung seiner in der Kogelgasse in L. Reudnitz wohnenden Eltern. Der Knabe ist schmächtig, hat blondes Haar und ist mit grünlischer Hose, grauem Jackett, brauner Strickjacke und dunkelblauer Tuchmütze bekleidet.

**Selbstmord- und Unfallstatistik für den Monat September 1902.** Im verflossenen Monate waren im Gebiete hiesiger Stadt 12 Selbstmorde, 6 Selbstmordversuche und 2 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange zu verzeichnen. Von den 9 männlichen und 3 weiblichen Personen, die den gesuchten Tod fanden, haben sich 7 erhängt und 3 ertränkt, 1 hat sich vergiftet und 1 von einem Eisenbahnzuge totfahren lassen. 3 Personen versuchten sich zu ertränken, 1 zu erschlagen, 1 zu erhängen, 1 durch Aufschneiden der Pulsadern sich zu töten. Ein 45 Jahre alter Gärtner wurde von einem Lastgeschirr totgefahren; ein 30 Jahre alter Klempner verunglückte tödlich durch Abstürzen vom Rathausneubau. Im Monat August sind 12 Selbstmorde, 10 Selbstmordversuche und 5 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange zu registrieren gewesen.

**Unfälle.** In der Burgener Straße wurde gestern vormittag ein kleines zweijähriges Mädchen von einem Viertransportgeschirr umgerissen, wobei das Kind einen Bruch des linken Schlüsselbeins erlitten hat. Der Name des Geschirrführers ist festgestellt worden. — Auf der Kreuzung der Eisenstraße und Körnerstraße stieß gestern nachmittag ein Motorwagen mit einem Möbelwagen zusammen. Beide Wagen sind beschädigt worden. — In einer Motorenfabrik in der Bayerischen Straße wurde gestern ein in L. Lindenan wohnender 27 Jahre alter Drehermeister ein von einem Treibriemen erfasster Tisch mit einem Motor gegen das linke Bein geschleudert, was einen Unterschenkelbruch zur Folge hatte. Der Verunglückte fand erste Hilfe in einer nahen Klinik, worauf er in seine Wohnung gebracht worden ist.

**Mittels Blausäure vergiftete** sich vorgestern abend der in der Hospitalstraße wohnhaft gewesene 51 Jahre alte Assistent eines hiesigen Laboratoriums. Was den Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

**Ein Einbruch,** der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in die Villa Büttler zu Gohlis, Gartenstraße 10, geplant war, wurde durch den Wächler Meyer der Wach- und Schließgesellschaft verhindert.

**Kleine Polizeinachrichten.** Am Kogelplatz wurde gestern ein 15 Jahre altes Dienstmädchen von hier dabei ertappt, als es einen Taschendiebstahl versuchte. Das Mädchen wurde in Haft genommen.

Ein 27 Jahre alter Handlungsgehilfe von hier machte sich einer Urkundenfälschung und eines Betrugs schuldig, indem er mit einem gefälschten Schreiben einen Geldbetrag erschwindelte. Der bereits vorbestrafte Mensch wurde festgenommen.

Einem hiesigen Kaufmann veruntreute ein 24 Jahre altes Dienstmädchen aus Wermitz nach und nach mehrere Hundert

gebenes Werk Angengrubers: Die Kreuzschreiber, Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten, wird einstudiert und geht bereits in nächster Woche in Scene.

**Im Leipziger Schauspielhaus** wird heute Max Dreger's Probehandbuch wiederholt. Am Donnerstag wird Sudermann's Schauspiel Die Ehre gegeben, in dem Herr Dr. Hartmann die Rolle des Robert Heinecke spielt. — Sudermann's Schmetterlingsflucht wird Freitag wiederholt. Als erste Klassiker-Vorstellung bei halben Preisen geht am Sonnabend Kabale und Liebe in Scene.

**Das Rauchgepöhl in unseren vier Wänden.** Alljährlich gehen so und so viele Menschen an Kohlengasvergiftung zu Grunde. Die Zahl hat sich zwar vermindert dank der Fürsorge, die man auf die Erforschung und Bekämpfung der Gefahr verwandt hat. Immerhin sind die Fälle von Erstickung aus dieser Ursache noch immer häufig genug, doch ist ihr Vorkommen gewöhnlich nicht gerade alarmierend. Wenn nun aber ein Mann wie Entle 301a das Opfer eines gemeinen Stubenofens wird, der bei der nötigen Mäßigkeit der Behörde vielleicht längst auf Grund einer allgemein gültigen Vorschrift hätte verbessert sein können, so legt sich jedermann mehr als sonst die Frage vor, ob er nicht vielleicht auch täglich unter der gleichen Lebensgefahr stehe. Von den neuesten Häusern in den Großstädten verlangt man allerdings einen vollkommen tabellosten Zustand der Heizung, und diese Erwartung wird wohl auch in allen Fällen erfüllt. Aber unter solchen Verhältnissen leben doch nur die paar oberen Zehntausende, für deren Lebenssicherheit doch nicht aus dem Grunde mehr geschehen sollte, weil sie mehr Geld für ihre Wohnung ausgeben können. In den älteren Häusern liegt es aber vielfach mit der Heizung noch immer sehr im argen, und die Wohnungen, in denen niemals ein Ofen raucht, gehören in kleineren Ortschaften und in älteren oder weniger eleganten Häusern der Großstädte noch immer zu den Seltenheiten. Der hervorragende Sachverständige auf diesem Gebiet, Konrad Weidinger in Karlsruhe, hat ein halbes Leben darauf verwandt, die Mißstände der verschiedenen häuslichen Heizungsanlagen zu untersuchen und nach den Mitteln zur Abhilfe zu forschen. Er hat auch in einem Aufsatz, den er den Allgemeinen Wissenschaftlichen Berichten zugestellt hat, in klarer Form nachgewiesen, weshalb die Heizungsanlagen in den Wohnhäusern noch immer an so vielen Mißständen leiden. Professor Weidinger ist vielleicht gegenwärtig der einzige Vertreter der Wissenschaft in Deutschland, der wohl

fast alle Bauarten von Ofen und alle in Gebrauch befindlichen Brennstoffe experimentell durchgeprobt hat und das schwierige Gebiet somit nach allen Richtungen beherrscht. Das Rauchen der häuslichen Ofen und Herde kann sehr verschiedene Ursachen haben, unter denen hauptsächlich zu nennen sind die Witterung, der Bau des Kamins, der Zustand des Ofens oder Herdes selbst nebst dem des Rauchrohrs. Ueber den Einfluß der Witterung bestehen fast allgemein irrige Vorstellungen. So ist die Annahme, daß die auf den Schornstein scheinende Sonne oder der Nebel von Einfluß auf das Rauchen der Ofen sei, durchaus unrichtig. Wenn beim Feueranmachen Rauch aus dem Ofen tritt, so liegt der Grund meist im mangelhaften Zug innerhalb des Kamins. Gewöhnlich zeigt sich die Erscheinung bei windstillen und mildem Wetter, bei Hochherben namentlich im Sommer, wenn die Luft im Schlot kalter ist als draußen. Je wärmer geheizt wird, desto eher kann dieser Zustand eintreten. Die schnellste Abhilfe verschafft ein Feuer aus feinen gepaltem Holzstücken in dem kurzen in den Kamin führenden Kanal, das nur kurze Zeit unterhalten zu werden braucht. Von besonderer Wirkung kann selbstverständlich der Wind sein, wobei alles auf die Art der Ausmündung des Schornsteins ankommt. Bei steilen Dächern muß dessen Oeffnung über der Dachfirst liegen. Sobald darf sich der innere Querschnitt des Kamins nach oben hin nicht verengern. Daß keine leitlichen Löcher vorhanden sein dürfen, in die der Wind unmittelbar eintreten kann, braucht nicht erst gesagt zu werden. Die dreieckigen Schornsteinaufsätze verdirbt Weidinger durchaus. Ist das Haus von höheren Gebäuden umgeben, so daß der Wind leicht von oben her die Oeffnung des Schornsteins trifft, so muß diese durch eine Blechplatte überdeckt werden, für deren Anbringung Weidinger genaue Anweisung erteilt. Mit Rücksicht auf die Anlage des Kamins ist hauptsächlich zu tabeln, daß sehr häufig für mehrere Stockwerke eines Hauses nur ein Kamin vorhanden ist. In Wien ist diese Anordnung bereits verboten, in Deutschland aber unseres Wissens noch in keiner einzigen Stadt. Der dadurch erzeugte Uebelstand liegt darin, daß die Heizung in jedem Stockwerk durch diejenige in den anderen Stockwerken in Mitleidenschaft gezogen wird. Verengert sich der gemeinsame Kamin gar noch nach oben hin, so kann es sehr wohl vorkommen, daß aus einem gar nicht geheizten Ofen eines oberen Stockwerks Rauchmassen austreten, wenn unten irgendwo geheizt wird. Zuweilen kann wirkliche Abhilfe nur durch einen Umbau des Kamins geschaffen wer-

den, im anderen Fall ist wenigstens eine Verständigung zwischen den Bewohnern der einzelnen Stockwerke notwendig. Wichtig ist vor allem, daß die Feuerungshürden während des Heizens nur wenig geöffnet werden und beim Nichtheizen vollständig geschlossen bleiben. Die Pusthürden des Kamins müssen selbstverständlich immer geschlossen sein. Wenn in der im Keller befindlichen Waschküche die Wasserversorgung geheizt wird, so dürfen niemals die Pusthürden zur Abführung der Wasserdämpfe durch den Kamin nach außen geöffnet werden; das muß einmal wenig und führt leicht zum Rauchen von Ofen an anderen Stellen des Hauses. Bei Unterbrechung der Wasserversorgung sind die Feuerungshürden sofort zu schließen. Bei den Kochherden ist noch mehr als bei den Zimmeröfen auf häufige und sorgfältige Reinigung zu achten. Die Abzugsrohre müssen leicht zugänglich sein, und nötigenfalls muß die Asche selbst das Putzen vornehmen können. Diese Notwendigkeit hängt damit zusammen, daß für die Herdheizung hauptsächlich flammende Brennstoffe angewandt werden, die mehr Rauch und lockere Asche geben. Ist es unsicher, ob im Herd der nötige Zug herrscht, so sollte vor dessen Heizung an die wenig geöffnete Feuerhürde ein brennendes Licht gehalten werden. Wird die Flamme nach außen gelassen, so fehlt es an Zug. Ein schwaches Holzfeuer im Kamin selbst kann rasch Abhilfe gewähren. Am wirksamsten ist es, wenn es in der unteren Mündung des Kamins selbst angezündet werden kann. Von den Stubenöfen gilt im Allgemeinen dasselbe wie vom Kochherd. Bei der Anwendung von Anthracit ist namentlich zu beachten, daß dieser Brennstoff Gaskämpfe abgibt, deren Niederschlag das Abzugsrohr ganz verstopfen kann. Ein starkes Holzfeuer macht das Rohr wieder frei. Das Nachfüllen von Brennstoffen soll immer möglichst rasch geschehen. Bei Oeffnung der Feuerhürde ist die tiefere Aschenkammer zu schließen. Die Gefährlichkeit von Klappen im Rauchrohr ist unendlich oft schon erwähnt worden, und glücklicherweise sind sie wenigstens in den größeren Städten durch allgemeine Verordnung verboten. Die Dichtung der Kochherden muß zeitweilig nachgesehen und nötigenfalls ergänzt werden. Will man die Summe aus diesen wichtigen Ausführungen ziehen, so ergibt sich in erster Linie als dringend wichtigste die Beseitigung der gemeinsamen Kamine für mehrere Stockwerke desselben Hauses. Was die Bauordnung in Wien erreicht hat, sollte für andere Städte Vorbildlich werden, nämlich die Anlage besonderer Kamine für jeden Stock eines Gebäudes.

**Mar.** wofür sich das Mädchen Ausstattungsgegenstände anschaffte. Die unerlöste Person ist in Haft genommen worden. In L. wohnt ein 15 Jahre altes Dienstmädchen, das Weisensfeld seiner Herrschaft einen Gelddbetrag von 60 Mk. aus leichtsinnige Mädchen wurde zur Verantwortung gezogen. Hier ermittelt und festgenommen wurde ein von der Staatsanwaltschaft Dortmund wegen Unterschlagung verfolgter, 21 Jahre alter Mechaniker aus Pfla, sowie ein 32 Jahre alter Kaufmann aus Chemnitz, den die hiesige Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung sucht.

Eine unbekannte Frauensperson hat wiederholt und meist in den Ostvorkorten auf offener Straße kleinen Kindern Geldbeträge abgenommen. Die Diebin ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, hat schwarzes Haar und trägt ein schwarzes Kleid und hellbraunes Jackett.

Von einer unbekanntem Frauensperson wurde aus einer Wohnung in L. Meustadt ein Portemonnaie mit 73 Mk. gestohlen. Die Diebin ist etwa 25 Jahre alt, von L. mittlerer Gestalt und hat dunkles Haar. Ihre Kleidung bestand u. a. aus einem blauen Rock und schwarzem Jackett.

Aus einem Keller in der Thomastusstraße haben Diebe unter Anwendung von Nachschlüsseln 6 Flaschen Wein, eine Bringsmaschine, 1 Waschkübel und 1 Brühfass gestohlen.

Vor einigen Wochen wurde ein Militärfahrrad aus den Wanderer-Fahrradwerken mit der Nummer 33 100 und dem Stempel 108. R. 8 B A 6 auf der Lenkstange gestohlen.

In L. Sellenhausen sind in der Zeit vom 29. bis zum 30. September von einem Felde 20 Schock Weiz- und Weichweizen im Werte von 60 Mk. gestohlen worden.

**Norddorf.** Wie im benachbarten Zwenfurth durch den Fortbruch des dortigen Gasthofsbesizers die für Sonntag den 28. September geplante Gewerkschaftsversammlung, in der Genosse Dr. Liebknecht-Verlin referieren sollte, vereitelt wurde, so konnte auch eine für den gleichen Tag nach Stadt Leipzig hier selbst einberufene Maurerverammlung nicht abgehalten werden, da seitens der Behörden baulichrechtliche Bedenken wegen des Lokals ins Feld geführt wurden, worauf dann das Verbot der Versammlung erfolgte. — Man sieht, die Kamakität, das hier und in der Umgegend den Arbeitern zur öffentlichen Besprechung ihrer wirtschaftlichen Lage kein geeigneter Saal zur Verfügung steht, wird immer größer. Es liegt dies aber in erster Linie an den Arbeitern selbst: sie müssen es sich zur strengsten Pflicht machen, ihr Geld nur da zu verzeuern, wo ihnen auch zu erstem Thun die Pforten geöffnet werden. Der Indifferentismus unter der hiesigen Arbeiterschaft sollte doch endlich schwinden, wenn sie sehen, wie sie von den Gegnern als Menschen zweiter Klasse behandelt werden, wie ihnen das bishere Vereins- und Versammlungsrecht erschwert und verkleinert wird durch die Saalabreiterei, durch den Bruch gegebener Versprechungen seitens der Saalbesitzer. Hoffentlich zeigen aber die nächstjährigen Reichstagswahlen, daß die Maulwurfsarbeit unserer Gegner ihnen zum Schaden, uns aber zum Nutzen vor, indem auch dem rückständigsten Landarbeiter die Augen geöffnet worden sind und er sich auf die Seite der klassenbewußten Arbeiter stellt.

**Von Nah und Fern.**

**Beamtenkreuz.**

**Berlin, 1. Oktober.** Der 26jährige Kassierer eines hiesigen Hotels hat 8000 Mark unterschlagen und ist entflohen.

**Dorfbrand.**

**Lodz (Polenland), 30. September.** Infolge unvorsichtigen Umgehens von Kindern mit Feuer brannten im Dorfe Woschuil, unweit der Stadt Sieradz, von 129 Häusern 120 nieder, während die Bauern auf dem Felde waren. Zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen.

**Krottschin, 1. Oktober.** Eine Feuersbrunst vernichtete 30 Gebäude der Gemeinde Galewo und zerstörte die Ernte.

**Aus Sizilien.**

**Rom, 1. Oktober.** Nach den Meldungen der Blätter sind bisher in Modica 300 Leichname und in Sicli 75 aufgefunden.

**Amerikanische Lynchjustiz.**

**Netwoort, 1. Oktober.** Im Staate Mississippi wurde ein Neger, der eine weiße Frau ermordet hatte, am Pfahle verbrannt. Die Verbrunnung war um einen Tag verschoben worden, damit der Neger erst von Mutter und Bruder Abschied nehmen konnte. Das Komitee, welches das Lynchen leitete, arrangierte Extrazüge für Zuschauer. Dem Schauspiel wohnten ca. 5000 Personen bei. Für Frauen und Zeitungsreporter waren besondere Plätze reserviert. Der Neger, den der Neger begangen hatte, war schon vor 8 Wochen gefangen. Der Thäter blieb aber unentdeckt. Am letzten Sonntag prügelte der Neger seine Frau, weil sie betrunken war, und darauf zeigte sie ihn an.

**Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft.** Im Münchener Germanischen Museum wird ein me-dico-mechanisches Kabinett eingerichtet werden, das ein Bild von der Entwicklung der Heilkunde in Deutschland geben soll. Eine ganze Reihe von ärztlichen Vereinen haben Geldbeiträge zur Errichtung des Kabinetts gezeichnet.

Ueber das Befinden Henric Ibsens macht der englische Schriftsteller Goffe, der gute Beziehungen zu norwegischen Literatenkreisen unterhält, in den Times erfreuliche Mitteilungen. Danach ist zwar das körperliche Befinden des 75jährigen Dichters nicht mehr wie früher, aber geistig frisch ist der Dichter auch heute noch. Er bereitet eine neue Ausgabe seiner lyrischen Gedichte vor, die die einige bisher ungedruckte Poesien aufgenommen werden sollen.

Die berühmte französische Brettspielerin Yvette Guilbert beschäftigte vor einiger Zeit einen in der Welt des Zingeltanzes spielenden Roman, der in der deutschen Ausgabe den Titel Der Brettspieler (München, Albert Langen) führt. In dem Buche, das literarisch wertlos ist, aber Interesse beansprucht wegen der Selbstschilderung Yvettes und der deren Schilderung des Artistenlebens, wird erzählt, wie ein stimmgebender Pariser Schneider-geselle als Brettspieler entdeckt wird, rasch Erfolge erringt und ebenso rasch wieder sinkt. Das Buch hat einen gewissen buchhändlerischen Erfolg schon deshalb gehabt, weil als Verfasserin Yvette Guilbert auf dem Titelblatt angegeben war. Nun wird aber von Paris aus die Meldung verbreitet, Yvette habe den Roman nicht selber geschrieben, sondern von einem Literaten nach ihren Ideen schreiben lassen, und Yvettes Mitarbeiter wolle sich überdies in dem Roman ein literarischer Diebstahl, den der singende Schneidergeselle ausführt, eine bedeutende, für den Brettspieler sehr verhängnisvolle Rolle.

In Abla starb der Dombaumeister Voigtel, der nahezu 50 Jahre als Architekt am Kölner Dom thätig gewesen ist. Am 16. Oktober 1880 fügte er den Schlussstein in die Kreuzflumen der Kölner Domtürme und vollendete so den vor 600 Jahren begonnenen Bau. Voigtel ist 73 Jahre alt geworden.

Eine Reihe interessanter Wandmalereien entdeckte nach einer Mitteilung der Frankfurter Zeitung in Redarthausingen im mittleren Redarthal der dortige, um die christlich-mittelalterliche Kunstforschung verdiente Pfarrer Knöringer beim Austräumen

**Ein Teifun.**

**Yokohama, 30. September.** Durch einen Teifun, der über den Distrikt von Odawara, in der Nähe von Yokohama hereinbrach, wurden viele Häuser vernichtet. Es sollen etwa 500 Menschen ertrunken sein. Das Schlachtschiff Schleichima geriet bei Yokohama auf Grund.

**Neue und alte Choleraherde.**

**Petersburg, 30. September.** Ähnlichen Angaben zufolge sind in Chabarowsk und Blagoweschtsk keine Cholerafälle mehr vorgekommen. Die Zahl der Erkrankungen hat in Port Arthur bedeutend abgenommen. In Wladiwostok, Nikolajewsk, Nikolsk und Ussuri hat die Zahl der Cholerafälle ebenfalls abgenommen. In der Mandchurie ließ die Epidemie nach. In Odesa erkrankten in der Zeit vom 10. bis zum 29. September acht Personen unter pestverdächtigen Symptomen. Vier von ihnen starben. Seit dem 10. Juni sind daselbst im ganzen 45 Personen unter pestverdächtigen Umständen erkrankt. Dreizehn sind gestorben.

**Alexandria, 30. September.** Die Cholera nimmt in ganz Ägypten schnell ab. In Kairo und Alexandria hat die Krankheit den epidemischen Charakter verloren; es werden nur noch 2 bis 5 Fälle täglich gemeldet.

**Konstantinopel, 30. September.** In Medina ist die Cholera ausgebrochen. In zwei Tagen sind 18 Todesfälle eingetreten. Der Sanitätsrat hat eine zehntägige Quarantäne für die Herkünfte aus dem Küstengebiet von El Wehji bei Mekka angeordnet.

**Manila, 30. September.** Die Cholera fordert auf den Philippinen besonders in Pollo schreckliche Opfer. Täglich ereignen sich gegen 1000 Fälle. Die Bewohner einiger Städte fliehen ins Gebirge und lassen die Toten unbestattet, die Sterbenden ohne Hilfe zurück.

**Vermischtes.**

**Die Abnahme der Todesfälle an Diphtherie.** Der überaus günstige Einfluß, den die Behandlung mit dem Behring'schen Heilserum auf den Ausgang der Erkrankungen an Diphtherie ausübt, ist jetzt durch die statistischen Erhebungen, welche Dr. Erich Müller mittelst, in einer Weise erwiesen, die keinem Zweifel mehr Raum gestattet. Diese Erhebungen beziehen sich auf die deutschen Städte, die im Jahre 1900 40 000 Einwohner und darüber besaßen, und umfassen den Zeitraum von 1889 bis 1900, von dem die ersten sechs Jahre der Zeit vor Einführung der Serumbehandlung angehören. Die anderen sechs dagegen in die Serumperiode fallen. Die Anzahl der in die Erhebungen einbezogenen und über ganz Deutschland zerstreuten Städte beträgt 90 und die Gesamtzahl ihrer Bewohner nahezu zehn Millionen. Die Ergebnisse der Untersuchung sind folgende: Mit dem Jahre 1895 beginnt eine schnelle Abnahme der Todesfälle an Diphtherie im Vergleich zu früheren Jahren, und zwar sinkt die Sterblichkeit um ungefähr zwei Drittel. Die schnelle Abnahme der absoluten Zahl der Todesfälle an Diphtherie fällt genau zusammen mit der allgemeinen Anpendung des Behring'schen Heilserums, und es ist deshalb der Schluß völlig gesichert, daß dieses den günstig wirkenden Faktor bildet, der die Abnahme der Diphtheriemortalität herbeiführt hat.

**Die Lebensdauer der Krüppel.** Ganz abgesehen von Kriegszeiten ist heute die Gelegenheit, eine Körperverstümmelung zu erleiden, häufiger als in früheren Zeiten. Die verschiedenen Industrien bringen ihre Arbeiter in Gefahr, in den Großstädten werden täglich Leute überfahren, und außerdem wird infolge der gesteigerten chirurgischen Kunst manche Krankheit durch die Auf-operation eines Gliedes gehoben, die früher das Leben kostete. Da ist es denn auffallend, daß man auf die wichtige Frage, ob und wie weit der Verlust eines Gliedes die Lebensdauer beeinflusst, eine rechte Antwort bisher weder gesucht noch gefunden hat. Dr. Homans in Boston hat jetzt den Versuch gemacht, diese Lücke unseres Wissens auszufüllen. Eine statistische Erhebung wird selbstverständlich am besten mit Rücksicht auf die in einem Krieg gefallenen Verletzungen möglich sein. Homans hat die Listen dieser unterzucht, die im letzten amerikanischen Bürgerkrieg ein Glied verloren und nachher auf die von der Regierung zurückerhaltene Verwendung eines künstlichen Gliedes Anspruch erhoben hatten; er stellte dann möglichst bei jedem dieser Invaliden die Lebensdauer fest. Es ergab sich der Schluß, daß eine Körperverstümmelung im allgemeinen die Aussicht auf ein hohes Alter herabsetzt im Vergleich zu gefunden, unverletzten Personen; doch tritt eine solche Beeinträchtigung der Lebensdauer nicht immer ein. Der Verlust eines Arms läßt in dieser Hinsicht um so mehr Schaden, je näher am Rumpf die Abnahme erfolgt ist. Die teilweise aber

völlige Einbuße eines Gliedes wirkt auch stets bis zu gewissem Grade niederdrückend auf den Geist, der Verlust eines oder gar beider Arme zuweilen auch hindern auf die Atmung. Andersherum haben hervorgehoben, daß die Abnahme eines Gliedes die Gefahr einer Erkrankung der Eingeweide, namentlich der Lunge erhöht. Ganz ohne Zweifel steigt die von Unfällen drohende Lebensgefahr, da ein Einbeinträger leichter zu Fall kommen kann, ein Einarmiger sich nach einem Fall schwerer zu retten vermag. Soweit die Ermittlungen reichen, waren von 13 052 Teilnehmern am amerikanischen Bürgerkrieg, die eine Amputation erlitten hatten, nach 5 Jahren schon 2865, also 22 v. H., gestorben; 1890 lebten von ihnen nur noch 7481.

**Letzte Nachrichten.**

**Berlin, 1. Oktober.** Die Zolltarifkommission hielt in der heutigen Beratung des Paragraphen 1 des Zolltarifgesetzes ihren Beschluß betreffend die Mindestzölle für Vieh aufrecht.

**Brüssel, 30. September.** Wegen des Haus des Merikalen Deputierten Carton de Wiart im Vorort St. Gilles wurde heute ein Dynamitattentat verübt. Der Malerischaden ist erheblich, eine Person wurde verhaftet. Der Verhaftete nennt sich Vandermeulen und giebt an, 27 Jahre alt und aus Mecheln zu sein. Derselbe leugnet jede Teilnahme an der That.

**Theatervorstellungen.**

**Neues Theater.**

Mittwoch den 1. Oktober: 255. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, welsch): Die beiden Schützen. Romische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Porst. Busch, ein Gastwirt . . . . . Hr. Fride Suchsen, seine Tochter . . . . . Fr. Gardul Gustab, sein Sohn, Soldat im dritten Schützen-Bataillon . . . . . Hr. Traun Ammann Ball . . . . . Hr. Rapp Karoline, seine Tochter . . . . . Fr. Untucht Wilhelm, sein Sohn, Soldat im zweiten Schützen-Bataillon unter dem Namen Wilhelm Start . . . Hr. C. Groß Peter, sein Vater . . . . . Hr. Marion Schwarzbart, ein Unteroffizier, Wilhelms Freund . Hr. Kunze Junger Bleich, Haushälterin bei Busch . . . . Fr. Köhler Barck, Invaliden-Unteroffizier . . . . . Hr. F. Groß Ein Soldat . . . . . Hr. Wippel Invaliden, Nachbarn, Landeute.

**Hierauf:**

**Die Puppenfee.**

Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Gahreiter u. F. Gault. Musik von Bayer. Regie: Ballettmester Gollnelli. — Direktion: Musikdirektor Krause. Sir J. Plumsterhize . . . . . Hr. Löhmann Lady Plumsterhize . . . . . Fr. Franke Bob } deren Kinder . . . . . Hr. Budsch Jonny } deren Kinder . . . . . Hr. Gollnelli Ein Spielwarenhändler . . . . . Hr. Gollnelli Dessen Faktotum . . . . . Hr. Keller Die Puppenfee . . . . . Fr. Rudolf Vabbe (spricht Papa und Mama) . . . . . Fr. Schäffer Gheselin . . . . . Fr. Wörby Spanierin . . . . . Mechanische Fr. Buchmann Tyrolerin . . . . . Figuren Fr. Schwente Mohrin . . . . . Fr. Frohmeln Trommelfigur . . . . . Fr. Jemler Der Mann } Büßliche Fr. Raumann Die Frau } Eheleute Fr. Schneider Voet . . . . . Hr. Jib Chinesin . . . . . Mechanische Figuren Hr. Diekmann Postler . . . . . Hr. Schumm Harlekin . . . . . Hr. Baumann Ein Bauer . . . . . Hr. Kunze Dessen Weib . . . . . Fr. Schröder Deren Kind . . . . . Hr. Pösch Eine Dienstmagd . . . . . Fr. Pignier Der Soldat . . . . . Hr. Schröder Erster Kommiss . . . . . Hr. Böblich Zweiter Kommiss . . . . . Hr. Wippel Ein Briefträger . . . . . Hr. Richter

**Großes Puppen-Ballett**

arrangiert vom Ballettmester J. Gollnelli, ausgeführt von dem gesamten Ballettpersonal und 60 Kindern. Aufsen nach dem 2. Akt der Oper und vor dem Ballett. Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. **Opern-Vorstellung.** Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10-8 Uhr. Billet-Verkauf für den nächsten Tag von 1-8 Uhr. (Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeb.) Spielplan: Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Das Glöckchen des Eremiten. Vorher: Die Puppenfee. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Maria Stuart. Anfang 7 Uhr.

des Chors der Ortskirche, die von Kloster-Hirau aus gegründet ist und dem Ende des 12. Jahrhunderts angehört. Unter der Leitung der städtischen Apfist kam eine Darstellung des jüngsten Gerichts zum Vorschein, auf der südlichen Chorwand eine Scene, von der bis jetzt nur Maria mit dem Christuskind in thronender Haltung zu deuten ist. Die nördliche Chorwand zeigt nur schwache Farbenspuren. Ob alles noch der romanischen Periode angehört, ist bisher noch zweifelhaft. Zunächst hat Maler Wenzel im Auftrag des Landeskonserwators durch Abklopfen der Künste den Umfang der Malereien festgestellt, der Konservator Prof. Dr. Gradmann selbst wird nächster Tage die Sache weiter untersuchen.

Wag Ringers vielbesprochenes Beethovenmonument wird Ende dieses Monats in Berlin im Kunstsalon Keller u. Reiner ausgestellt werden.

**Litterarisches.**

**Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung.** Neben einer eingehenden Darstellung der neuen Rechtschreibregeln und der Lehre von den Satzzeichen. Zugleich ein Handbüchlein der deutschen Wortkunde und der Fremdwortverdeutschung, sowie ein Ratgeber für Fälle schwanlender Sprach- und Schreibgebrauchs. Bearbeitet von R. Erbe, Rektor des Igl. Gymnasiums in Ludwigslburg. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig. Preis geb. 1,50 Mk. — Seitdem die Einführung einer neuen Rechtschreibung für ganz Deutschland, Desterreich und die Schweiz beschlossene Sache ist, sind mehrere Wörterbücher der deutschen Rechtschreibung auf den Markt gebracht worden, die ein recht verschiedenes Aussehen zeigen. Das hängt vor allem damit zusammen, daß die neuen Regeln zum Teil einen recht weiten Spielraum gelassen. Wir werden nun zwar vom nächsten Jahre ab die sächsischen, bayerischen, württembergischen, preussischen und österreichischen Rechtschreibungen los und erhalten dafür eine deutsche Rechtschreibung; dafür sind nun aber so viele Schreibungen als „zulässig“ und „gleichberechtigt“ anerkannt worden, daß die erreichte Einheitsart eine ziemlich Mannigfaltigkeit der Schreibungen im Gefolge haben wird; namentlich was die Orthographie der Fremdwörter betrifft. Waren wir z. B. allmählich ganz von selber so weit gekommen, daß fast allgemein akklimatisieren und akzeptieren geschrieben wurde,

so werden jetzt ausdrücklich wieder acc limatisieren und acceptieren als gleichberechtigte Schreibungen anerkannt, und es bleibt in solchen Fällen dem einzelnen überlassen, seine Rechtschreibung halbwegs einheitlich zu gestalten. Diese Maßfreiheit macht sich natürlich stark geltend in den neuen Wörterbüchern. So schiebt z. B. das Wörterbuch von Gensch Schreibungen wie Accent, acclimatisieren, accommodieren u. in den Vordergrund, das von Erbe dagegen Schreibungen mit ll und lz. Erbe bevorzugt die Schreibungen Jopter, Gensch Scepter und so fort. Das hängt ganz davon ab, ob der Herausgeber einen konservativen oder fortgeschrittenen Standpunkt einnimmt, ob bei ihm das Bestreben, möglichst lautgetreu zu schreiben, vorkommt, oder ob er an der hergebrachten geschichtlichen Schreibweise möglichst wenig ändern will. Seiner Neigungen entsprechend wird nun auch der eine dieses, der andere jenes Wörterbuch bevorzugen. Wer der Meinung ist, daß in Zukunft vereinfachte, möglichst lautgetreue Schreibungen den Sieg davontragen wird, der wird Erbe zum Führer wählen; wer das Heil darin sieht, die hergebrachte geschichtliche Schreibweise zu konservieren, der wird sich etwa Gensch anschließen. Jeder nach seinem Geschmac. Nur ist zu wünschen, daß jeder möglichst konsequent vorgeht und nicht planlos bald diese, bald jene zulässige oder gleichberechtigte Schreibung bevorzugt. Erbe ist da ein sehr zuverlässiger Führer, und sein Buch, das etwa 50 000 Wörter enthält, hat überdies den Vorzug, daß es sehr zweckmäßig und übersichtlich angeordnet ist. Es kann als zuverlässiger und wohl nie im Stich lassender Führer empfohlen werden.

**Humoristisches.**

**Unerkärllich.** Vater der Braut (zum Bewerber): Also von Ihren Hensin können Sie leben? Aber junger Mann, warum wollen Sie denn da eigentlich heiraten? — Das Glück der Ehe. — „Ich hörte, Sie hätten geheiratet?“ — „Ja, die Anordnung war schrecklich. — Bin immer mit abgerissenen Knöpfen herumgelaufen.“ — „Na und jetzt?“ — „Jetzt nähe ich sie mir an!“ — Am Affenhaus. Besucher: „Ein neuer Chimpanse ist noch nicht da?“ — Wächter: „Rein, die Stelle ist noch vakant; Be-woerungen nimmt die Direktion entgegen!“

Altes Theater.

Mittwoch den 1. Oktober: 4. vollständige Vorstellung zu halben Preisen. Der zerbrochene Krug. Lustspiel in 1 Akt von Heinrich Kleist. Regie: Ober-Regisseur Seidner.

Table listing cast members and roles for 'Der zerbrochene Krug'. Includes names like Herr, Fräulein, and their respective parts.

Der Lartiff.

Lustspiel in 5 Akten von Moliere. Frei übersetzt von Ludwig Fulda. Regie: Regisseur Sänfeler.

Table listing cast members and roles for 'Der Lartiff'. Includes names like Madame Vernelle, Orgon, and their respective parts.

Eintritt 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Halbe Preise. Vorkauf an der Tageskasse von 10-1/2 Uhr. Vorkauf für den nächsten Tag von 1/2-1/2 Uhr an der Tageskasse (mit Aufgeld von 30 Pfg. pro Bille).

Leipziger Schauspielhaus.

Süddirektor: Dr. Anton Hartmann. Sophienstr. 19. Nachdruck verboten.

Der Probekandidat.

Schauspiel in 4 Akten von Max Dreher. In Scene gesetzt vom Direktor Anton Hartmann.

Table listing cast members and roles for 'Der Probekandidat'. Includes names like Fritz Heilmann, Marie v. Geisler, and their respective parts.

Vorkauf und Verkauf von Tagesbillets bei H. A. Coppius, Elgerstrasse 15. Die Tageskasse im Theater ist täglich geöffnet von 10-2 Uhr, Sonntags von 11-2 Uhr.

Preise der Plätze.

Table showing ticket prices for different seating areas like Parterre, I. Rang, II. Rang, etc.

Besammlungskalender.

Donnerstag: Verein Vorwärts, Leipzig-Elb. Wandervers. am Sonntag, Abend 7,9 Uhr. Naturheilverein Leipzig II. Sonntag, Abend 7,9 Uhr.

Küchensettel der städtischen Speiseanstalten.

Donnerstag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Weiße Bohnen mit Schöpfensfleisch. Speiseanstalt II (Johannisplatz): Gr. Erbsen u. Möhren mit Schwarzw.

Adressen

der Austräger der Leipziger Volkszeitung.

- List of addresses for carriers of the Leipzig Volkszeitung, including names like Frau Ebner, Herr A. Franke, Frau Friedemann, etc.

- Large list of names and addresses, likely related to subscriptions or local notices, including names like Herr Friedr. Stoy, Herr A. Zunder, etc.

Arbeiterinnen!

Notice regarding workers' rights and a meeting, mentioning 'Nachstehende Personen sind bereit, Beschwerden über Fabrik- und Betriebsverhältnisse entgegenzunehmen...'.

Advertisement for 'Schmidts Patent Waschmaschinen' and 'Schneider & Seidel' at Kurprinzstr. 16/18. Lists various machine models and prices.

Advertisement for 'Fahrräder u. Zubehör' (bicycles and accessories) by Franz Beyer at Sebastian Bachstr. 32.

Advertisement for 'Logis gesucht' (lodging sought) and 'Vermischte Anzeigen' (miscellaneous notices).

Advertisement for 'Lüchtige Raumenspücker gesucht' (looking for cleaning services) and other notices.

Advertisement for 'Cigarren, Cigaretten Kautabak' by E. Poppe at Lindenau 220, Moraburger Str. 2.

Advertisement for 'Reisemuster etc.' (travel patterns) by Fabrik Weststr. 67, pt.

Advertisement for 'Leipziger Fahrradhaus' (Leipzig bicycle shop) by Franz Beyer.

Advertisement for 'Logis gesucht' (lodging sought) and 'Vermischte Anzeigen' (miscellaneous notices).

Advertisement for 'Familienanzeigen' (family notices) and other personal notices.

Advertisement for 'Wo ist es doch am schönsten? Im Bett!' (Where is it so beautiful? In bed!) by Paul Brendel.

Advertisement for 'Fahrradklerner' (bicycle repair) and 'Opel-Nähmaschinen' (Opel sewing machines).

Advertisement for 'Wohnungsanzeigen' (housing notices) and 'Logis' (lodging).

Advertisement for 'Todes-Anzeige' (obituary) for Gustav Brust.

Advertisement for 'Todes-Anzeige' (obituary) for Gustav Brust, continuing the notice.



Der Kongress von Commeny.

(Commeny, 27. September.)

(Schluß der Nachmittags-Sitzung.)

Wahl der Exekutivkommission.

Gaubert beantragt, die Wahl der 15-gliedrigen Exekutivkommission auf Grundlage der Wahlen...

Lafargue beantragt, die Bestätigung der Föderationsvertreter durch den Kongress...

Folgende Kandidatenliste wird einstimmig gewählt: Brade, Chauvin, Thereschewsky, Dubreuilh, Grouffier, Guesde, Lafargue, Landrin, Merckant, L. Martin, J. Martin, Prevost, Roland, Toussaint und Vallant.

Bericht der Kammerfraktion.

Dubreuilh verliest den Bericht: Miserand's Eintritt ins Ministerium Waldeck-Rousseau-Gaiffier hat binnen 24 Stunden zur Spaltung der alten Kammerfraktion geführt...

In der neuen Kammer wirkt dieselbe Fraktion, 12 Mitglieder stark, fort. In ihrer konstituierenden Sitzung bekannte sie sich zur Prinzipienklärung der Sozialistischen Partei...

Die Fraktion blieb in steter intimer Fühlung mit dem Centralrat. Zu ihrem außerparlamentarischen Sekretär ernannte sie den Genossen Dubreuilh...

Die Fraktion blieb in steter intimer Fühlung mit dem Centralrat. Zu ihrem außerparlamentarischen Sekretär ernannte sie den Genossen Dubreuilh...

Am 28. Juni wurde beschlossen, in jeder politischen Abstimmung die Einheitlichkeit des Votums zu sichern...

Abstimmungen der Fraktion:

In der Debatte über die allgemeine Politik des Kabinetts Combes enthielten sich die 12 Fraktionsmitglieder der Abstimmung über die von Gobet, Goupy, Jaurès und Sarrien eingebrachte Vertrauensformel...

In der Debatte über die Ausweisung der spanischen republikanischen Deputierten durch das frühere Kabinett Waldeck-Rousseau...

Am 7. Juli votierte die Fraktion gegen den Gesetzesentwurf über die direkten Steuern (Annahmehaushalt). Am 11. Juli beantragt sie die Abschaffung der vererblichen Erbschaft...

Gesetzesentwürfe der Fraktion, von denen mehrere bereits auch in der früheren Kammer eingebracht wurden...

ber toten Hand an die Nation; Abschaffung der Unterpräfektur; Aenderung der Geschäftsordnung der Kammer...

Der Bericht schließt mit den Worten: „Wir streben danach, die Partei und ihren Centralrat im Werke der Agitation und der Werbung von Anhängern zu fördern...“

Der beschlagnahmte Bericht wird ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Fensterputzer

tagte am Sonnabend den 27. September im Restaurant zur Nonnenmühle, Mühlgasse. Versprochen wurde die Errichtung eines Arbeiternachweises für diese Berufsarbeiter...

Eine öffentliche Stellmacher-Versammlung

tagte am 27. September im Coburger Hof mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Kahle über Arbeiterversicherungsangelegenheiten...

Versammlung der Maler und Lackierer

am 27. September in der Flora. Herr Dr. Frische hielt einen Vortrag über Berufskrankheiten. Von besonderem Interesse waren einige Mittheilungen des Referenten zur Verhütung der Weichheit...

Volkverein Plagwitz-Budenzau.

Abstammungslehre und Darwinismus lautete das Thema, welches Vereinsgenosse Weenzen am 27. d. M. in 1 1/2 stündiger, gut durchdachter Rede behandelte. In leicht verständlicher Weise mit Hilfe eigener zu diesem Vortrag gefertigter großer Zeichnungen...

Vermischtes.

Bereidung einer erworbenen Eigenschaft.

Afrika lebende Warzenschwein, ein plumpes Tier mit unverhältnismäßig breitem Kopf, jetzt beim Wühlen und Graben ein eigenartliches Gebaren, durch welches es sich von allen übrigen Mitglieðern der großen Schweinefamilie, zu der es gehört, auffallend unterscheidet...

Schwelen durch die eigentümliche Bewegung hervorgezogen sind, dürfte ebenfalls keinem Zweifel unterliegen. So weit wäre an diesen Thatsachen nichts besonders Bemerkenswertes. Es ist ja bekannt, daß die Lebensgewohnheiten auf die Gestaltung des Körpers einwirken...

Berliner Stadterkehr.

Die gewaltige Zunahme des Verkehrs in Berlin läßt sich an dem Verkehrsstatistik des Jahres 1901 erkennen. Danach wurden in dem genannten Jahre insgesamt rund 500 Millionen Menschen mittels Omnibus, Straßenbahn und Stadtbahn befördert...

Christliche Kultur.

Der Kampf zwischen Geschossen und Panzerplatten wird immer heftiger. Die Zeitschrift Engineering bringt einen Bericht über neuliche Versuche in England, die dort in Frankreich große Erregung verursacht haben...

Ueber die Höhe des Verdenfluges berichten drei Offiziere der bayerischen Luftschifferabteilung...

Die Luftschifferabteilung von einer Freifahrt durch den Ballon München: Wir hatten gegen 1 Uhr mittags die Donau über der Befreiungshalle bei Regheim überflogen...

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die Kammgarnspinnerei Stöhr u. Co. in Plagwitz hat uns schon öfters Gelegenheit zur Kritik gegeben. Aber seit dieser Firma eine eigene Wollwäscherei errichtet hat, ist es noch viel schlimmer geworden...

Nach dem ersten der beiden Schreiben hatte es den Anschein gehobt, als wolle man Abhilfe schaffen; als sich nun in letzter Zeit wieder Lohnminderungen einstellten, traten die Arbeiter vertrieben...

Kollegen und Kolleginnen! Wollt Ihr so ruhig zusehen, wie man drei brave Kollegen, die nichts gefahr haben, als daß sie für Euch und für sich selbst das Recht verteidigt haben, auf Pfaster wirft?

In der Wylauer Volkammeret von Georgi u. Co. haben am Sonnabend den 20. d. M. sämtliche Wollsortierer wegen Kündigung eines Kollegen die Kündigung eingereicht. Bei Georgi u. Co. scheint ein solcher Akt der Solidarität auch notwendig werden zu sollen...

Griechen der Redaktion.

Gartenlaube 444. Das Stabesamt I (Leipzig-Mittstadt) befindet sich in der Georgenhalle, Eingang Ritterstraße 28.

Ankunft in Rechtsfragen.

G. G. Sie müssen den Gerichtssozialisten mit dem Verkauf beauftragen.

G. R. 150. Wenn nichts anderes vereinbart ist, gilt vierteljährliche Kündigung. Sie müssen spätestens am 2. Januar ausziehen.

Alter Abonnent. 1. Ja, wenn diese Arbeit nicht etwa im Lehrvertrage vorgelesen ist. 2. Nein, wenn nicht vertragsmäßig vereinbart. 3. Ja.

Jeder erhält Kredit. — Kleinste Anzahlung.

# Abzahlung!

- 1 Wohnungs-Einrichtung für 1 Zimmer 98 Mk., Anzahlung 10 Mk., wöchentlich 1 Mk.
- 1 Wohnungs-Einrichtung für 2 Zimmer 195 Mk., Anzahlung 20 Mk., wöchentlich 2 Mk.
- 1 Wohnungs-Einrichtung für 3 Zimmer 300 Mk., Anzahlung 30 Mk., wöchentlich 3 Mk.
- 1 Wohnungs-Einrichtung für 4 Zimmer 398 Mk., Anzahlung 40 Mk., wöchentlich 4 Mk.

Bettstellen u. Matratzen, Sofas, Divans, Kleiderschränke, Vertikos, Schreibtische, Büffets, Kinderwagen, Uhren

## Anzahlung von 5 Mark an.

Herren- u. Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Manufakturwaren, Damen-Konfektion Kleiderstoffe, Bettzeuge, Gardinen, Teppiche, Portièren etc.

in grosser Auswahl.

**S. Osswald,** Königsplatz Nr. 7, 1 Treppe  
gegenüber der Markthalle.

Waren-Kredit-Geschäft

[6884

Jeder erhält Kredit. — Kleinste Anzahlung.

## Möbel-Ausstattungs-Haus Hermann Fontius

Neben der roten Schule.  
Neuhäuser Gasse 106

(Gohliser Möbelhalle)

Neben dem Würzburger Hof.  
Neuhäuser Gasse 106

### Leipzig-Gohlis

gestattet sich, bei Bedarf von **Braut-Ausstattungen, Zimmer-Einrichtungen,** sowie einzelner Möbelstücke in freundliche Erinnerung zu bringen. — Große Auswahl. Aufmerksame und preiswerte Bedienung. Langjährige Garantie. Freiküffe gratis und franco. Freier Transport für Leipzig und 10 Stunden im Umkreis. **Eigene Tapezierer- und Tischler-Werkstatt.**

### Braut-Ausstattungen

sowie einzelne Möbel  
solid und billig.  
Möbelmagazin Plagwitz  
Merseburger Straße 18.  
Transport frei. [8400  
E. Panster, Tischlermeister.

Gandw. Geschäftsw. v. v. Neusch. Kirchh. 67



**Max Scherz**  
L.-Plagwitz [8606]  
Karl Heine-Straße 61.

# Möbel.

Größte Auswahl in Leipzig.  
**Billige Preise.**  
Transport frei Zimmer.  
**Garantie 10 Jahre.**  
Eigene Tapezier-, Tischler-, Lackier- und Dekorationswerkstatt.

Verkauf 5386.

## Fleischerei-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum, allen Freunden und Bekannten von **Leutzsch u. Umgegend**

zur Mitteilung, daß ich heute Mittwoch den 1. Oktober in **Leutzsch, Weinbergstrasse 7** eine **Fleischerei mit Wurstfabrik** eröffnet habe. [8721  
Meiner verehrten Kundschaft werde ich jederzeit nur gute und frische Waren unter Garantie liefern.

Um gütigen Zuspruch meines neuen Unternehmens bitte  
Mit vorzüglichster Hochachtung  
**Ernst Walther**  
Fleischermeister.

Früher **Lindenau, Merseburger Strasse.**



### Stötterik.

Empfehle jeden Donnerstag ff. Schellfisch,  
jeden Freitag u. jeden Samstag ff. Dresdener Gänse, Hasen, Hühner, Tauben etc.  
Obst-, Grünwaren-, Wild- u. Geflügelhandlung  
**O. Keilitz, Mittelstrasse 38.**

### Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 29. September 1902.

- a) **Austrief:**  
527 Rinder und zwar 253 Ochsen, 19 Kalben, 187 Kühe, 118 Bullen;  
283 Fäbber;  
600 Stück Schafvieh;  
1188 Schweine und zwar 1188 deutsche, — aus  
2691 Tiere.
- b) **Marktpreise für 50 kg in Mark.**

Tiergattung	Bezeichnung	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	74
	2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	—	71
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	67
	4. gering genährte jeden Alters	—	60
Kalben und Kühe:	1. vollfleischig, ausgewässert, Kalben höchsten Schlachtwertes	—	72
	2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	68
	3. ältere ausgewässerte Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	68
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	58
Bullen:	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	50
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	65
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	62
Fäbber:	3. gering genährte	—	59
	1. feinste Mast- (Vollmast- und beste Saugfäbber	48	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugfäbber	48	—
	3. geringe Saugfäbber	32	—
Schafe:	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	86	—
Schweine:	2. ältere Mastlamm	83	—
	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	30	—
	1. vollfleischige der feineren Klassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	67
	2. fleischige	—	63
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	60
	4. ausländische (aus	—	—

- c) **Verkauf:**  
496 Rinder u. zwar 220 Ochsen, 17 Kalben, 185 Kühe, 115 Bullen  
287 Fäbber  
540 Schafe  
1108 Schweine
- d) **Geschäftsgang:**  
mittelmäßig  
gut

### Möbel-Auktion.

Freitag den 3. Oktober vorm. 10 Uhr  
Bismarckstr. 14 erst nach Vertigo,  
Kleidersekretär, Trumeaux, Kuchel-  
schale, Tisch, Bettstelle mit Matratze,  
Wirtschaftsfachen. [8714  
Herm. Münch, Aukt. u. Tag.

- 1 Bettstelle
- 1 Matratze
- 1 Kleiderschrank
- 1 Tisch
- 2 Stühle

Anzahlung  
10 Mark.

**N. Fuchs**  
Leipzig  
Aurprinzstr. 13, I.



Jeder Besitzer eines photographischen Apparates probiere unsere neue

## Konkurrenz-Trockenplatte.

Dieselbe ist bei noch nie dagewesenen außerordentlich billigen Preisen ganz hervorragend gut und hochempfindlich. Wir übernehmen für diese Platte jede Garantie.

Preise für 1 Duzend:  
Größe 6/9 9/12 12/10 1/2, 13/18 18/24 cm  
0.40 0.80 1.40 1.65 3.10 A.  
**Hoh & Hahne, Reichstraße 4,**  
Specialhaus für Photographiebedarf.

Einem geehrten Publikum von **L.-Kleinzschocher** zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Geschäft am heutigen Tage nach der **Klingen- u. Antonienstrassen-Ecke** verlegt habe. Mit der Bitte, daß mir bisher gesandte Wohnrollen auch auf mein neues Geschäft gütigst übertragen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll  
**L.-Kleinzschocher, den 1. Okt. 1902.**  
**Marie verw. Ganss.**

## UNERREICHT!

Wichtig verschwinden sind Husten, Keuchhusten, Asthma-Beschwerden beim richtigen Gebrauch der **Plantagin-Bonbons.**  
Kein Geheimmittel. — Bezug nur direkt durch Fabrik pharmaceutischer Präparate **Dr. Rossberg & Strauss** 11 Leipzig, Grünmännischer Steinweg 11  
Telephon Nr. 3333  
ob. die von uns bekanntgegeben. Verkaufsst. **Verkaufsstelle:** Holzgasse 22, Gasse 20, Schlegelgasse 22, Kitzsch-Bld. 22, Wegscheiderstr. 22, Sobel-Bld. 22, GutsMuths-Platz 22, a. Paket 25, 40 und 80 Bfg.

**Neugebauer, stad. gebild.,** prakt. Arzt, nicht geprüf., Praktikant d. Homöopathie u. Naturheilmethode, früher an Dr. Willh. Schwabes Poliklinik, behdt. u. langj. Erf. **Geschlechtskrankh., B. u. Fr., Nerven-, Nieren-, Magen-, Darm-, Haut-, Gelenk-, Krampfadernschwäche etc., mit nachweislich vorzüglichsten Erfolgen.** [8756]

**Getreidige Lichtbäder** und Lichturen.  
**Nr. 1 Königsplatz Nr. 1.**  
Sprechst. 9-2, 5-8, Sonntag 10-12 u. am Ab.

**Möbel**  
erhält man solid u. billigen Preisen bei  
**H. Dietrich**  
Tischlermeister [2880]  
Lindenau, Merseburger Str. 83.

**Kartoffel-Ausgabe.**  
Rote und weiße Kartoffeln werden täglich ausgegeben am Gundorf-Schönaauer Pflasterwege, a. Seite 1 Nr. 8665  
**Rittorgut Gundorf.**

**Weisse Kartoffeln**  
werden täglich auf dem Connewitzer Exerzierplatz an der Probierstraße ausgegeben, a. Seite 90 Bfg.  
**Klostergut Connewitz.**

**Bücklinge billiger**  
Kiste 40 Stück — hochfein  
**1.20 Mk.**  
**Seestern, Hallesche Str. 1.**

### „Im Häusermeere“

Überall käuflich.

der Grossstadt giebt's nirgends mehr eine Bleiche. Wie bekomme ich da meine Wäsche weiss?  
Wenn Sie mit **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke **SCHWAN** waschen, das ohne Bleiche blendende Wäsche giebt.

## Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Leipzig-Connewitz** sowie allen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich das **Cigarrengeschäft** von Herrn **Walter Wille** verkauft habe und bitte, das mir bewiesene Vertrauen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll **Carl Dinter.**

Dem geehrten Publikum von **Leipzig-Connewitz** sowie allen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich das **Cigarrengeschäft** von Herrn **Carl Dinter, Pegauer Str. 24**, unter heutigem Tage käuflich übernommen habe und am 1. Oktober neu eröffne.

Mein eifriges Bestreben wird sein, nur die besten Waren u. Marken zu führen und mir Ihr gütigstes Vertrauen u. Wohlwollen durch reelle Bedienung zu erwerben. Gleichzeitg erlaube ich mir, mein

**Installationsgeschäft**  
in empfehlende Erinnerung zu bringen. Elektr. Anlagen, Telefon- u. Sicherheitsanlagen gegen Einbruch, Blitz- u. Feuergefahr, Elektrische Licht-, Kraft- und Accumulatoranlagen sowie Anschlüsse an das städtische Elektrizitätswerk nach den neuesten Sicherheitsvorschriften. Reparaturen schnell und gewissenhaft. Reichhaltiges Lager elektrischer Bedarfsartikel, Lehr- und Versuchsmittel, Taschenbatterien, Waagen, Übertragungs-, Elektromotoren, Induktio apparate etc. etc.  
**Leipzig-Connewitz, den 1. Oktober 1902.** [8712]  
Hochachtungsvoll und ergebenst **Walter Wille.**

## Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von **Neureuditz und Umgegend** sowie allen werten Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage das von meinem Schwager Herrn **Rich. Friese** seit 7 Jahren innegehabte **Herren- u. Schuhwaren-Geschäft** übernommen habe und bitte ich die geehrte Kundschaft, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.  
**L.-Neureuditz, Ecke Karolas- und Albersstraße, den 1. Oktober 1902.** [713]  
Hochachtungsvoll **Theodor Glöckner.**